



**DRK –Kindergarten und Familienzentrum
„Max & Moritz“
im
Kreisverband Olpe e.V.
Lübkeweg 7
57462 Olpe
Tel.: 02761/61650
Fax: 02761/835782
E-Mail: max-und-moritz@kv-olpe.drk.de**



KONZEPTION

Gliederung

- I. Vorwort**
- II. Leitbild der DRK – Kindertageseinrichtungen**
- III. DRK – Kindergarten und Familienzentrum**
- IV. „Max & Moritz“**
 - 4.1 Die Einrichtung**
 - 4.2 Anmeldung und Aufnahme**
 - 4.3 Inklusion / Integration**
 - 3.4 Gesundheit**
 - 3.4.1 Medikamente
 - 3.5 Buchung - und Öffnungszeiten**
 - 3.6 Schließungstage**
 - 3.6.1 Ferienbetreuung
 - 3.7 Kosten**
 - 3.7.1 Bus
 - 3.7.2 Mineralwasser
 - 3.7.3 Mittagessen
 - 3.7.4 Sonstige Kostenbeiträge
 - 3.8 Das Mittagessen**
 - 3.9 Der Tagesablauf**
 - 3.10 Feste, Feiern und Aktionen**
- V. Das pädagogische Personal**
 - 5.1 Die Aufsichtspflicht**
- VI. Elternarbeit**
 - 6.1 Elternmitwirkung**
 - 6.2 Elternnachmittag / Elternabendabend**
 - 6.3 Elterngespräche**
 - 6.4 Elterninfo**
 - 6.5 Fragebögen**
 - 5.6 Förderverein für den „Kindergarten Altenkleusheim“**
 - 5.7 Arbeitseinsatz**
- VI Das Bild vom Kind - Die Wahrnehmung**
- VII Die pädagogische Arbeit**
 - 7.1 Die Gruppenstruktur**
 - 7.2 Beteiligung von Kindern**
 - 7.3 Die Eingewöhnungsphase**
 - 7.4 „Unsere Minis werden groß“ – Der Wechsel in die Regelgruppen**
 - 7.5 Bildungsimpulse und Bildungsbereiche**
 - 7.5.1 Räume und Materialien
 - 7.5.2 Das Spiel
 - 7.5.3 Das Freispiel
 - 7.5.4 Ruhe und Schlafen

- 7.5.5 Körper und Gesundheit
- 7.5.6 Ernährung
- 7.5.7 Bewegung
- 7.5.8 Kreatives Gestalten
- 7.5.9 Medien
- 7.5.10 Naturwissenschaft und Technik
- 7.5.11 Basiserfahrungen zum Erlernen von Lesen und Schreiben
- 7.5.12 Basiserfahrungen zum mathematischen Denken
- 7.5.13 Snoezeln

7.6 Beobachtung und Bildungsdokumentation

- 7.6.1 Gabip
- 7.6.2 BaSiK

7.7 Alltagsintegrierte Sprachförderung

7.8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.9 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

7.10 Zusätzliche Angebote

- 7.10.1 Frühförderung durch externe Fachkräfte
- 7.10.2 Schulkinderangebote am Vor – und Nachmittag
- 7.10.3 Abenteuerspielplatz Wald
- 7.10.5 „Henry & Misch“

I. Vorwort

Kinder und Jugendhilfe im Deutschen Roten Kreuz hat bereits eine lange Tradition, die bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Schon im Jahre 1874 wurde in Flensburg der erste DRK – Kindergarten gegründet, der dem Geist der damaligen Zeit entsprechend „Halte – Kinder – Beaufsichtigung“ genannt wurde.

Mit der Trägerschaft von Einrichtungen, Maßnahmen und Projekten der Kinder- und Jugendhilfe erfüllt das Deutsche Rote Kreuz im Kreis Olpe heute nicht nur einen satzungsgemäßen Auftrag, es wirkt darüber hinaus ganz im Geiste des Begründers der Rotkreuzbewegung Henry Dunant und dessen humanitären Idealen.

Durch Vorbild, Handeln und Anleiten sind die Grundsätze der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung Richtschur für Erziehung und Bildung in unseren Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen. Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein. Die Werte, die sich aus den Grundsätzen ableiten lassen, begründen die Ziele unserer Arbeit.

Erziehung und Bildung in unserem DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ folgt einer Pädagogik, die bemüht ist, Leben und Gesundheit zu achten und zu schützen, menschliches Leid und soziale Benachteiligung zu vermeiden und die Würde eines jeden Menschen Geltung zu verschaffen. Wir, das Rote Kreuz im Kreis Olpe, wollen mit unserer gesamten Arbeit Beiträge zur Entwicklung einer durch gelebte Solidarität geprägte Gesellschaft leisten.

Diese von den Fachkräften des DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ erstellte Konzeption soll Ihnen als Orientierungshilfe deutlich machen, mit welchen Grundgedanken, Arbeitsweisen und Zielsetzungen gearbeitet wird. Zum anderen soll die Konzeption eine Standortbestimmung die aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen und Institutionen reflektieren.

„Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.“
(Afrikanisches Sprichwort)

Olpe, im November 2019

Torsten Tillmann
Hauptamtlicher Vorstand
DRK-Kreisverband Olpe

II. Leitbild

„Das Deutsche Rote Kreuz ist ein anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Es nimmt die Interessen derjenigen wahr, die der Hilfe und Unterstützung bedürfen, um soziale Benachteiligung, Not und menschenunwürdige Situationen zu beseitigen, sowie auf die Verbesserung der individuellen, familiären und sozialen Lebensbedingungen hinzuwirken.“ (Auszug aus der DRK-Satzung §2)

Unser Handeln ist bestimmt durch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes:

Menschlichkeit – Unparteilichkeit – Neutralität – Unabhängigkeit – Freiwilligkeit – Einheit – Universalität

Die Werte, die sich daraus ableiten lassen, begründen die Inhalte und Ziele unserer Arbeit.

Menschlichkeit

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns als DRK – Kindertageseinrichtung für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein.

Für unsere Arbeit in den Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass die Kinder als eigenständige Persönlichkeit geachtet werden. Ihre Menschenwürde hat den gleichen Stellenwert wie die eines erwachsenen Menschen. In diesem Sinne begleiten die Mitarbeiterinnen die Entwicklungsschritte eines jeden Kindes. Die pädagogische Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz und Wertschätzung. Die Kindertageseinrichtungen bieten den Ort, Achtung und Verständnis für andere zu entwickeln und freundschaftliche Beziehungen aufzubauen.

Unparteilichkeit

In unserer Arbeit in den Kindertageseinrichtungen betonen wir die Gemeinsamkeiten, die alle Menschen verbinden, stärker als möglicherweise auffällige Unterschiede. Jeder Mensch ist ein unverwechselbares Individuum und unterscheidet sich von den anderen. Besonderheiten, die jeder Mensch in unsere Einrichtung mitbringt, verstehen wir als Chance und Bereicherung für alle. Allerdings bringen alle Menschen vergleichbare Bedürfnisse mit, nach Wertschätzung, Zugehörigkeit, Angenommen sein, Respekt, Anerkennung.... Es ist unsere Aufgabe, allen Menschen, die unsere Kindertageseinrichtungen besuchen, diese Achtung und Aufmerksamkeit entgegen zu bringen.

Neutralität

Die Mitarbeiterinnen in unseren Kindertageseinrichtungen haben die Aufgabe, aus einer inneren Haltung heraus, zunächst eine beobachtende und bewertungsfreie Position einzunehmen, Zusammenhänge zu verstehen und Beweggründe für das Verhalten von Menschen zu erkennen. Diese Haltung bildet die Grundlage dafür, dass alle Kinder und Erwachsenen, die unsere Einrichtung besuchen, oder in ihr arbeiten, das Gefühl entwickeln können, ernst genommen zu werden.

Unabhängigkeit

Für die Kindertageseinrichtungen im DRK bedeutet dies: Sie müssen sich im Rahmen der Gesetze und Richtlinien der BRD und NRW's das Maß an Eigenständigkeit bewahren, dass ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundwerten

des Roten Kreuzes Erziehung – und Bildungsarbeit zu leisten.

Freiwilligkeit

Diese Grundhaltung ist konstruktiver Bestandteil einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft. Sie zu vermitteln und als Wert zu erhalten, ist auch das Anliegen des DRK.

Einheit

Für die Arbeit in DRK – Kindertageseinrichtungen heißt das: Die Kindertageseinrichtung steht im Zusammenhang und in einer Wechselbeziehung zu allen Geschäftsfeldern des Kreisverbandes, in dessen Trägerschaft sie sich befindet. Die Mitarbeiter arbeiten eng vernetzt mit allen Fachbereichen, die Familien und Kinder unterstützen können zusammen. Sie machen in ihren Räumen und im Zusammenhang mit ihrer Arbeit auf die gesamten Arbeitsfelder ihres Trägers aufmerksam. Die Kindertageseinrichtung ist aktiv an der Zielerreichung ihres Verbandes beteiligt.

Universalität

Das bedeutet für die Kindertageseinrichtungen, dass sie durch ihre Konzeption individuell und aktiv in diese universelle Gemeinschaft eingebunden sind. Sie müssen den Kindern in geeigneter Form Lebensbedingungen anderer Menschen vor Augen führen und sie zur Offenheit, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft motivieren. Dies gilt gegenüber den Menschen in der unmittelbaren Umgebung genauso wie gegenüber Menschen, die jenseits unserer nationalen Grenzen leben.

Mit unseren Kindertageseinrichtungen sind wir eingebunden in eine weltweite Gemeinschaft von Menschen, die sich alle einer Idee verpflichtet fühlen. Wir entwickeln die Qualität unseres Angebotes kontinuierlich weiter und stellen uns dem Wettbewerb.

III. DRK – Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“

Das Leben ist eine Herausforderung für Eltern, Alleinerziehende, Kinder und Großeltern. In manchen Lebenssituationen wünschen sie sich Rat und Begleitung.

Kinder brauchen Tageseinrichtungen als Lern – und Erfahrungsraum. Sie bieten beste Möglichkeiten, Kinder in jungen Jahren zu stärken und bestehende Benachteiligungen abzubauen bzw. diesen entgegen zu wirken.

Seit August 2019 sind wir auf dem Weg zum Familienzentrum NRW.

Familienzentren sind erweiterte Kindertageseinrichtungen. Sie bieten für Kinder, Eltern und Familien Angebote einer leicht zugänglichen Unterstützung und Förderung. Sie wollen die Familie als Ganzes ansprechen und einen Lebensraum sowohl für Kinder als auch für die gesamte Familie bieten. Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien. Dabei ist es wichtig, dass die Angebote niederschwellig sind, alltagsnah gestaltet werden und ohne Scheu und räumliche Hindernisse in Anspruch genommen werden können. Neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu der die Kindertageseinrichtungen einen wesentlichen Beitrag leisten, stehen Stärkung der Bildungskompetenz von Kindern und der Erziehungskompetenz von Eltern im Vordergrund.

Kinder- und Familienzentren sind Bildungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, Selbsthilfepotentiale von Eltern aktivieren und soziale Netzwerke unterstützen und fördern. Das Bildungs- und Beratungsangebot sollte sich jeweils an den konkreten Bedürfnissen vor Ort orientieren. Das bedeutet, dass Familienzentren sehr unterschiedliche Angebote für spezifische Zielgruppen entwickeln. Wichtig ist eine kontinuierliche Förderung in den ersten Lebensjahren. Wir wollen Kindern, Eltern und Familien so früh wie möglich die notwendige Hilfe und Unterstützung umfassend, zielgenau und zeitnah zukommen lassen.

In unserer Kindertageseinrichtung zeigt sich eine Vielfalt von Lebensstilen, Werten und Kulturen unserer Gesellschaft.

Kinder und Familien mit ganz unterschiedlicher Herkunft und Prägung haben dort die Möglichkeit sich zu begegnen.

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder im Alter von unter 1 – 6 Jahren, ohne Ansehen ihrer Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, geistigen und seelischen Bedingungen.

Unsere päd. Arbeit ist auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder angelegt.

Das pädagogische, organisatorische und personelle Konzept ist so ausgearbeitet, dass alle, die Einrichtung besuchenden Kinder, in den Alltag integriert werden können und sich auf – und angenommen fühlen.

Auch Eltern profitieren von Kindertageseinrichtungen.

Abgesehen von der Entlastung, die ihnen die bedarfsgerechte Betreuung und lebensnahe Erziehung und Bildung ihrer Kinder bringt, können sie Kontakt zu anderen Eltern knüpfen und haben die Möglichkeit, Angebote sowie Hilfestellungen in unterschiedlichen Lebensbereichen in Anspruch zu nehmen.

Ein schönes Gefühl ist es, wenn Eltern ihre Kinder in unsere Tageseinrichtung bringen und sich sicher sind, dass es den Kindern dort gut geht. Wir möchten mit ihnen gemeinsam ein Stück Lebensweg gehen, der in Erinnerung bleibt und aus dem man später schöpfen kann.

3.1 Die Einrichtung

Der DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ liegt am Rande des Ortes Altenkleusheim und ist im früheren Schulgebäude untergebracht.

Nachdem die Grundschule 1974 geschlossen wurde entschloss man sich, das alte Schulgebäude für den Ort zu erhalten.

Zu diesem Zweck gründete man den „Verein zur Förderung und Pflege der Dorfgemeinschaft Altenkleusheim e.V.“.

Um dem Bedarf nach einem eigenen Kindergarten gerecht zu werden setzen sich mehrere Eltern ein und gründeten den Spielkreis Altenkleusheim.

29 Kinder, darunter 10 aus Rehringhausen, ohne die der Spielkreis nicht hätte gegründet werden können, konnten das alte Schulgebäude mit neuem Leben füllen.

1976 wurde die Kinderzahl auf 25 Kinder, in einer Gruppe, beschränkt.

Die Gründung des Elternvereins erfolgte 1983.

Das Dorf wuchs und bereits im Juni 1992 konnte die zweite Gruppe eröffnet werden.

1993 erhielt der Kindergarten den Namen „Max & Moritz“.

Nach Auflösung des Elternvereins übernahm der DRK – Kreisverband Olpe e.V. die Trägerschaft der Einrichtung zum 01.08.2007.



Es ist jedoch unbedingt zu erwähnen, dass die U3 Gruppe nicht von den Regelgruppen isoliert ist. Begegnungen sind durch die gemeinsam genutzten Räume

und das Außengelände jederzeit möglich.

Aufgrund des steigenden Bedarfs, sowie dem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem 1. Lebensjahr, ist der Anbau einer weiteren Gruppe an das bestehende Gebäude in Planung.

Die dritte Gruppe startet zum 01.08.2019, zunächst als Notgruppe, im Turnraum des Gebäudes.

Den Kindern steht ein überdurchschnittlich großes Raumangebot zur Verfügung.

Das Außengelände bietet Spielangebote sowohl für die jüngeren als auch für die älteren Kinder.

Es teilt sich in drei unterschiedliche Bereiche, die sich durch verschiedene

Bodenbeschaffenheiten ergeben. Bäume und Sträucher bieten den Kindern Rückzugs – und Spielmöglichkeiten. Der Spielplatz schafft Räume für kreatives Tun und unterstützt den Bewegungsdrang der Kinder. Es gibt eine Rutsche, ein Holzhaus, eine Doppel – und Vogelnechtschaukel, einen überdachten Sandkasten, eine Spielanlage mit Möglichkeiten zum Hangeln, Klettern, Balancieren und Rutschen, sowie eine Matschanlage. Selbstverständlich stehen den Kindern Bagger, Lkw`s, Dreiräder, Roller, Sandspielzeug ... etc. zur Verfügung.



3.2 Anmeldung und Aufnahmekriterien

Nach Absprache mit den Kindergärten der Stadt Olpe findet die Anmeldung für das am 01. August beginnende Kindergartenjahr an einem, in der Regel für alle Einrichtung der Stadt Olpe festgelegtem Tag, in der Zeit zwischen September und Oktober des Vorjahres, statt.

Wenn ein Kind in unsere Einrichtung aufgenommen werden soll, gelten folgende Kriterien, die vom Elternbeirat, dem päd. Personal und dem Träger festgelegt

wurden.

1. **Geschwisterkind besucht bereits die Einrichtung**
2. **Einzugsgebiet (Altenkleusheim, Rehringhausen und Thieringhausen)**
3. **Geburtsdatum**
4. **Sonderanträge (Umzug, Krankheit in der Familie ...)**
5. **Beitrittserklärung - Förderverein für den Kindergarten „Max & Moritz“ in Altenkleusheim e.V**

Die Aufnahme erfolgt nach Rücksprache mit dem Träger der Einrichtung und dem Elternbeirat. Angemeldete Kinder, die unter Berücksichtigung der Aufnahmekriterien, keinen Platz in unserer Einrichtung bekommen, bleiben für den nächstmöglichen, freien Kindergartenplatz auf der Warteliste.

Eine Anmeldung außerhalb dieser Termine ist selbstverständlich möglich.

Die Aufnahme von Kindern innerhalb des laufenden Kindergartenjahres ist möglich, wenn Plätze frei werden/sind.

In diesem Fall sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen und es kann vorkommen, dass Anmeldekriterien an zweite Stelle treten. Der frei werdende Platz muss mit einem Kind belegt werden, das in die Gruppenstruktur und die vom Jugendamt des Kreises Olpe festgelegten Gruppenformen, passt. D.h. wird ein Platz in der Regelgruppe (3-6 Jahre) frei, kann dieser nur mit einem, dem Alter und der Buchungszeit „entsprechenden Kind“ besetzt werden. Dies gilt auch für einen freien Platz in der U 3 Gruppe. So kann es vorkommen, dass ein wesentlich jüngeres Kind einem älteren vorgezogen wird.

„Besondere, im Einzelfall abzuwägende Notfälle“, die eine Überschreitung der Gruppenstärke erfordern, sind nur nach Rücksprache mit dem Träger und dem Kreisjugendamt möglich.

In unserer Einrichtung ist Platz für 55 Kinder, die altersgemischt auf eine U 2 (Kinder im Alter von 1 – U 2 Jahren) und zwei altersgemischte Gruppen (Kinder von U 3 – 6 Jahren) verteilt sind.

3.3 Inklusion / Integration

In unserer Kindertageseinrichtung zeigt sich eine Vielzahl von Lebensstilen, Werten und Kulturen unserer Gesellschaft. Kinder und Familien mit ganz unterschiedlicher Herkunft und Prägung haben dort die Möglichkeit sich zu begegnen.

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren, ohne Ansehen ihrer Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, geistigen und seelischen Bedingungen.

In den letzten Jahren sind immer mehr Kinder mit Migrationshintergrund bei uns angemeldet worden.

In unserem DRK – Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ gibt es verschiedene Kulturen. Kultur ist nicht nur im Sinne von ethnischer oder nationaler Herkunft zu verstehen. Vielmehr besteht jede Gesellschaft aus sich ständig verändernden Teilstrukturen. Diese werden u.a durch Faktoren wie soziales Milieu, regionale Herkunft, Geschlecht, Generation, Glauben ... bestimmt. Jeder Mensch ist somit Träger unterschiedlicher Kulturen und wir teilen unsere Kultur mit vielen Menschen. Diese leiten uns manchmal, ohne dass wir uns dessen bewusst werden.

Der Begriff Kultur ist gemeinsame Lebensweise und Deutungsmuster unserer Lebenswelt.

Wir sind alle kulturell geprägt und dennoch offen für Neues. Wir wollen unserer kulturellen Prägungen nicht abschütteln, sondern bewusst mit ihnen umgehen und leben, denn wir wissen: Kulturen prägen Menschen und Menschen prägen Kulturen. Bei unseren interkulturellen Kontakten kommen vor Allem folgende Merkmale von Kultur zum Tragen: Werte, Ethik, Moral, Wahrnehmung, Interpretation, Deutung und Erziehung.

Durch unsere Öffnung und das Annehmen der Kinder und Familien in unserer Einrichtung wollen wir das interkulturelle Leben verbessern und vielleicht für ein besseres Miteinander unterschiedlicher Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen sorgen.

Interkulturelles Leben ist ein Leben miteinander, welches so vielfältige Eindrücke und Lebensweisen zeigt, wie sonst nirgendwo. Um dieses Miteinander gut und liebevoll zu gestalten, muss man wissen, dass jeder Mensch Rechte und Pflichten hat. Interkulturelles Lernen ist mehr als die Begegnung unterschiedlicher Kulturen und mehr als Wissen über andere Länder; dieses Lernen bedeutet:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Prägung
- Stärkung des Einfühlvermögens
- Entwicklung gegenseitigen Respekts
- Sensibilisierung für die gesellschaftliche Vielfalt
- Stärkung von sozialem Handeln
- Wahrnehmung von Diskriminierung
- Eingliedern und Annehmen von Menschen in unserer Mitte



Diese Ziele im sozialen und menschlichen Miteinander werden im täglichen Alltag unserer Einrichtung umgesetzt und gelebt.

Wir zeigen dies allen Eltern und Kindern, indem wir immer wieder gemeinsame Aktionen durchführen.

Die Aufnahme behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder ist für uns selbstverständlich und wird praktiziert.

Die gemeinsame Erziehung bietet wichtige gemeinsame Erfahrungen. Kinder lernen voneinander und der Umgang mit der Beeinträchtigung wird zunehmend selbstverständlicher. Eine Erfahrung, die sie vielleicht nirgendwo sonst so gut machen können. Kinder konfrontieren Erwachsene, in ihrer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, mit dem „Anders-Sein“. Dadurch findet auch dort eine positive Auseinandersetzung mit dem Thema statt.

Kinder brauchen Tageseinrichtungen als Lern – und Erfahrungsraum. Sie bieten beste Möglichkeiten, Kinder in jungen Jahren zu stärken und bestehende Benachteiligungen abzubauen bzw. diesen entgegen zu wirken.

3.4 Gesundheit

Bei der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ist der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung des Kindes durch Vorlage des Vorsorgeuntersuchungsheftes für Kinder, oder eine ärztliche Bescheinigung zu erbringen.

Vor Erstaufnahme in der Kita ist der Nachweis einer ärztlichen allgemeinen Impfberatung und des Masernschutzes (bei allen Kindern ab dem vollendeten ersten Lebensjahr) zu erbringen.

Der schriftliche Nachweis einer zeitnahen ärztliche Impfberatung zum altersgemäßen Impfschutz ihres Kindes, sowie eines ausreichenden Masernschutzes ist in jedem Fall für alle „Kita-Eltern“ verpflichtend (gemäß § 20 Abs. 8–12 und § 34 Abs. 10a IfSG) und muss der Kita vorgelegt werden.

Die ärztliche Beratung zum empfohlenen Impfprogramm kann z. B. über die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen erfolgen. Die Impfberatungen können über die Teilnahmekarte (des gelben Kinderuntersuchungsheftes) nachgewiesen werden.

Der Masernschutz ist seit dem 1. März 2020 verpflichtend für alle Kinder die mindestens ein Jahr alt sind und eine Gemeinschaftseinrichtung besuchen. Er kann durch den Impfpass oder durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden.

Kinder, die keinen ausreichenden Masernschutz nachweisen, dürfen in der Kita oder Kindertagespflegeeinrichtung nicht betreut werden.

Auch für Beschäftigte in Gemeinschaftseinrichtungen, die nach 1970 geboren sind, ist der Masernschutz verpflichtend.

Weitere (Fach-) Informationen gibt es auch im Internet auf den Seiten des Robert Koch-Institutes (www.rki.de/masern), sowie auf den Seiten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (www.impfen-info.de).

Kranke Kinder gehören nicht in den Kindergarten. Neben der Ansteckungsgefahr, für die übrigen Kinder und des Personals, ist es zur Genesung eines kranken Kindes wichtig, dass es genügend Ruhe und Pflege hat. Dies ist in einer Kindertageseinrichtung nicht in ausreichendem Maße möglich.

Der 6. Abschnitt des IfSG „Zusätzliche Vorschriften für Schulen und sonstige Gemeinschaftseinrichtungen“ (§§ 33–36) gibt vor, welche Aufgaben und Pflichten-Gemeinschaftseinrichtungen wie Kita oder Schule, aber auch Eltern und zuständige Behörden bei Auftreten von ansteckenden Krankheiten und bei Kopflausbefall haben. In § 34 wird aufgelistet, bei welchen ansteckenden Krankheiten jemand im Erkrankungsfall oder bei Verdacht eine Gemeinschaftseinrichtung solange nicht besuchen darf, bis nach ärztlichem Urteil keine Ansteckungsgefahr mehr gegeben ist.

In den Kindertageseinrichtungen ist die gesundheitliche, physische und psychische

Entwicklung der Kinder zu fördern. Bei Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Beeinträchtigung, bei Anzeichen einer Erkrankung oder Fehlentwicklung, sind die Eltern frühzeitig zu informieren und geeignete Hilfen zu vermitteln: bei fortbestehender Gefährdung, in schwerwiegenden Fällen und/oder Uneinsichtigkeit der Eltern, ist das Jugendamt entsprechende § 8aSGB VIII zu informieren.

Das Jugendamt arbeitet mit, für die Durchführung ärztlicher und zahnärztlicher Vorsorgeuntersuchungen, zuständigen Stellen zusammen und hat für die jährlichen Untersuchungen der Kinder in den Tageseinrichtungen Sorge zu tragen.

(KiBiz § 10)

3.4.1 Medikamente

Eine bundeseinheitliche Vorgabe bzgl. der Verabreichung von Medikamenten durch päd. Fachkräfte gibt es nicht.

Kraft Gesetz liegt die Personensorge für Kinder bei den Eltern und diese haben folglich auch die Verantwortung für die Medikamentenabgabe.

Daher sollte es sich, beim Verabreichen von Medikamenten durch das pädagogische Personal in der Kindertageseinrichtung prinzipiell um eine Ausnahmeregelung handeln und nach Möglichkeit außerhalb der Betreuungszeit erfolgen.

Erst wenn ärztlicherseits keine Bedenken zum Besuch einer Kindertageseinrichtung bestehen, die Infektionszeit und die akute Krankheit abgeklungen sind, und die Medikamentenabgabe nicht ausschließlich durch die Eltern erfolgen kann, sollte eine Übertragung der Aufgabe an das pädagogische Personal der Einrichtung erfolgen.

Vor allem Kinder mit chronischen Erkrankungen sind häufig auf die regelmäßige Einnahme von Medikamenten angewiesen.

Bezogen auf die jeweilige konkrete Medikamentenabgabe, muss eine schriftliche Ermächtigungserklärung der Personensorgeberechtigten, gegenüber dem pädagogischen Personal der Tageseinrichtung, die im konkreten Fall das Medikament abgeben, vorliegen. Weiterhin bedarf es einer schriftlichen Dosierung – und Verabreichungsanweisung des behandelnden Arztes.

3.5 Buchungs- und Öffnungszeiten

Damit eine bestmögliche frühkindliche Förderung für jedes Kind, die Vereinbarung von Familie und Beruf, angesichts der Veränderungen in den Familiensituationen und der Arbeitswelt, als auch den pädagogischen und finanziellen Herausforderungen ermöglicht wird, bietet das „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)“ unterschiedliche Buchungszeiten zur flexiblen Betreuung der Kinder, entsprechend dem Bedarf an.

Die Grundförderung ist unabhängig von den Buchungszeiten in allen Bildungsbereichen gewährleistet.

Es sind Buchungszeiten von 25, 35 und 45 Stunden pro Woche möglich, die jeweils für ein Kindergartenjahr festgelegt werden müssen. Eine Änderung im laufenden Kindergartenjahr ist nur in besonderen Ausnahmefällen und nach Rücksprache mit der Einrichtungsleitung und dem Träger möglich.

Anfangs – und Endzeiten der jeweiligen Tageszeitbudgets werden vom Rat der Tageseinrichtung festgelegt. Es wird davon ausgegangen, dass das Kind regelmäßig an fünf Tagen in der Woche die Einrichtung besucht und die Abwesenheitstage (z.B. Krankheit, Urlaub) kurzfristig, bzw. wenn planbar im Voraus, mitgeteilt werden.

Der Kindergarten ist wie folgt geöffnet:

25 Stunden: 7.30 – 12.30 Uhr

35 Stunden: 7.30 – 12.30 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr

oder

7.00 – 14.00 Uhr

oder

9.00 – 16.00 Uhr

45 Stunden: 7.00 – 16.00 Uhr

Eine schriftliche Bedarfsabfrage, zu den bestehenden Öffnungszeiten und dem persönlichen Betreuungsbedarf der Erziehungsberechtigten ggfs. auch über die Öffnungszeiten hinaus, erfolgt jährlich.

Der „frühe Block“ (7.00 – 14.00 Uhr) endet um 14.00 Uhr, auch wenn Sie ihr Kind später in die Einrichtung bringen, kann diese Zeit nicht nach 14.00 Uhr genutzt werden. Der „späte Block“ (9.00 – 16.00 Uhr) beginnt um 9.00 Uhr. Auch hier kann die Zeit, die Sie ihr Kind evtl. früher abholen, nicht vor 9.00 Uhr am Morgen genutzt werden.

Die angegebenen Betreuungszeiten bei der Buchung von 35 Stunden können von ihnen, täglich, flexibel genutzt werden.

Um einen pädagogischen Ablauf am Vormittag planen zu können, muss Ihr Kind bis 9.15 Uhr in die Einrichtung gebracht werden.

Nur nach vorheriger Absprache ist ein späteres Bringen ihres Kindes möglich.

Unsere Einrichtung ist, wie Sie aus den oben angegebenen Öffnungszeiten ersehen können, 45 Stunden in der Woche geöffnet.

Das Unfallverhütungsgesetz der Landesunfallkasse verpflichtet den Träger der Einrichtung, die Gruppen mit mindestens zwei Kräften (z.B. 2 pädagogische Fachkräfte oder 1 pädagogische Fachkraft und eine Praktikantin) zu besetzen.

Dies ist unabhängig von der Anzahl der anwesenden Kinder.

Bei der Dienstplangestaltung sind wir bemüht, dass in den pädagogischen Kernzeiten, d.h. von 9.15 – 12.30 und von 14.00 – 16.00 Uhr alle Kinder in höchstmöglichem Umfang an den Bildungsangeboten der Einrichtung teilnehmen können und während ihres Aufenthaltes ihre Bezugsperson antreffen. Je nach Personalbesetzung (Urlaub, Krankheit, Schule ...) behalten wir uns eine flexible Öffnung der Gruppen am Nachmittag vor.

Die Betreuungszeit entspricht der Öffnungszeit. In diese Zeit fallen zusätzlich Elternarbeit, Vor – und Nachbereitung, organisatorische und inhaltliche Teamgespräche, Öffentlichkeitsarbeit, Weiterbildung und Dokumentation.

3.6 Schließungstage

Jeder Kindertageseinrichtung stehen nach dem Gesetz (KiBiz §13e (2)) bis zu 30 Schließungstage für das Kindergartenjahr zur freien Verfügung zu. Die Schließungstage und Ferienzeiten für das Kindergartenjahr werden, nach Anhörung des Elternbeirats durch den Träger festgelegt, und ihnen zeitnah mitgeteilt. Dies gilt auch für unvorhersehbare Schließungstage.

Die drei Wochen Sommerferien, in der Einrichtung, finden immer während der

Schulferien des Landes NRW statt. Sie wechseln, um den Betreuungsbedarf in der Stadt Olpe für alle Kindertageseinrichtungen abzudecken, jährlich. So haben mindestens 6 Einrichtungen in der ersten Ferienhälfte und 6 Einrichtungen in der zweiten Ferienhälfte geöffnet bzw. geschlossen. Für sie ist somit eine frühzeitige Urlaubsplanung möglich.

3.6.1 Ferienbetreuung

In den letzten Jahren mussten in den Sommerferien vermehrt Kinder, insbesondere sehr junge Kinder, in anderen Kindertageseinrichtungen betreut werden. Dies bedeutet für die einzelnen Einrichtungen und besonders für die Kinder eine hohe Belastung, zumal in der Zeit bereits die Aufnahme der neuen Kinder stattfindet. Die Olper Einrichtungen können daher nur noch 1 Kind pro Gruppe zusätzlich aufnehmen. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze ist daher eingeschränkt und muss den sogenannten „Notfällen“ vorbehalten werden.

Nach wie vor besteht die Möglichkeit, während der Schließungstage des Kindergartens, ihr Kind in einem anderen Kindergarten betreuen zu lassen. Voraussetzung dafür:

1. Beide Eltern müssen arbeiten und haben keine andere Betreuungsmöglichkeit.
2. Sie bekommen während der Schließungstage keinen Urlaub von ihrem Arbeitgeber (Dies muss durch ihren Arbeitgeber schriftlich bestätigt werden!)

Bitte tragen Sie Sorge dafür, dass Ihr Kind neben „Freien Tagen zu Hause“ auch mindestens zwei Wochen am Stück seinen wohlverdienten „Urlaub“ bekommt.

Sollten Sie während unserer Schließungszeiten, Betreuung für Ihr Kind benötigen, wenden Sie sich bitte an die Leiterin unserer Einrichtung.

3.7 Kosten

Der monatliche Elternbeitrag wird vom Jugendamt des Kreises Olpe festgelegt und erhoben. Er richtet sich nach dem Einkommen und den Buchungszeiten der Eltern. Geschwisterkinder und Familien mit vier und mehr Kindern sind beitragsfrei. Ebenso beitragsfrei ist der Besuch der Tageseinrichtung für die Kinder, die am 01.08. des kommenden Jahres schulpflichtig werden, sowie für deren Geschwister. (KiBiz §23)

3.7.1 Bus



Der Kindergarten bietet einen Bustransfer für die Ortschaften in unmittelbarer Umgebung bzw. nach individueller Absprache an. Die Kosten werden nach folgendem Schlüssel berechnet und sind für alle verbindlich.

Fahrkinder zahlen 3/5 der Fahrkosten

Alle übrigen Kinder zahlen 2/5 der Fahrkosten

Die Abbuchung erfolgt ½ jährlich.

3.7.2 Mineralwasser

Den Kindern steht ganztägig Mineralwasser zur Verfügung. Der Kostenbeitrag liegt bei 3,00 € pro Kind und Monat.

Die Abbuchung erfolgt ½ jährlich.

3.7.3 Mittagessen

Siehe 3.8.1 Kitafino

3.7.4 Sonstige Kostenbeiträge

Im laufenden Kindergartenjahr können immer wieder Kostenbeiträge für besondere Aktionen anfallen, die wir Ihnen zeitnah mitteilen. Selbstverständlich sind wir bemüht, diese so gering wie möglich zu halten.

Siehe 5.7 Arbeitseinsatz

3.8 Das Mittagessen

Alle Kinder mit 35 und 45 Stunden Buchung, erhalten im Kindergarten ein gemeinsames einheitliches Mittagessen.

Der Speiseplan ist abwechslungsreich, ausgewogen und kindgerecht. Die Essenspläne hängen, mit Angabe der jeweiligen Inhaltsstoffe, im Eingangsbereich aus.

Bei Allergien sprechen Sie uns bitte an.

Aufgrund unserer humanitären Einstellung bieten wir kein Schweinefleisch an.

Die Essenszeit staffelt sich nach den Bedürfnissen der Kinder.

Die U 2 Kinder beginnen gegen 12.00 Uhr mit dem Mittagessen, damit auch noch die nötige Zeit für den Mittagsschlaf erhalten bleibt.

In den Regelgruppen fängt die Essenszeit um 12.30 Uhr, zum Abschluss des Vormittags statt, wenn die 25 Stunden Kinder, bzw. Kinder, die nicht am Essen teilnehmen nach Hause gehen.

Die Mittagszeit gestaltet sich mit täglich wiederkehrenden Ritualen. Dazu gehört u.a. dass Hände waschen, der gemeinsame Tischspruch und das Zähne putzen.

Wenn der Hunger gestillt und die Zähne geputzt sind, geht es weiter mit gemeinsamen Spiel und Spaß.

Unsere Hauswirtschaftskraft kümmert sich um die Zubereitung der Speisen. Wir bekommen das Essen tiefgefroren von der Firma Apetito geliefert und dieses wird in den ausschließlich dafür vorgesehenen Konvektomaten entsprechend zubereitet.

Alle Teller sind gleich angerichtet.

Wie zu Hause gibt es immer mal das ein oder andere was zuerst mit „Vorsicht“ probiert wird. Kein Kind muss seinen Teller leer essen, lediglich probieren sollte es

das Essen. Meistens kommt doch jeder auf den Geschmack, wenn all die anderen Kinder essen.

3.8.1 Kitafino

Sie bestellen und bezahlen das Mittagessen über das Kitafino – Online – Bestellsystem, wo auch der Speiseplan (Inhalts – und Zusatzstoff sind in der Einrichtung einzusehen) eingestellt ist. Der Kostenbeitrag liegt z.Z. bei 2,80 € pro Mahlzeit.

Nach ihrer einmaligen Anmeldung, klicken sie die gewünschten Tage an, an denen ihr Kind am Mittagessen teilnehmen soll. Das kann im Voraus geschehen, aber auch bis 9.00 Uhr desselben Tages. Gleiches gilt für das Abmelden – dies muss ebenfalls bis 9.00 Uhr des jeweiligen Tages erfolgen. Bei Nicht – Abmeldung wird das Essen berechnet.

Ein An – und Abmelden im Kindergarten ist nicht möglich.

Bestelltes Essen darf, aus lebensmittelrechtlichen Gründen, auch im akuten Krankheitsfall des Kindes, nicht mit nach Hause gegeben werden.

3.9 Der Tagesablauf ...

... in der Käfer Gruppe:

7.00 – 9.15 Uhr	- Bringzeit - Freispielzeit - kurze Gespräche mit den Eltern
9.15 – 10.00 Uhr	- individuelles Frühstück
10.00 – 10.30 Uhr	- wickeln / waschen
10.30 – 12.00 Uhr	- gezielte Angebote - gemeinsamer Stuhl – oder Sitzkreis - Spielplatz - Spaziergänge
12.00 – 12.30 Uhr	- gemeinsames Mittagessen
12.30 Uhr	- Zähne putzen - wickeln / waschen und zum Schlafen „fertig machen“
12.45 – 14.30 Uhr	- Mittagsschlaf
14.30 – 15.00 Uhr	- wecken / kuscheln / wickeln / anziehen
15.00 – 15.15 Uhr	- Nachmittagsimbiss
15.15 – 16.00 Uhr	- Freispielzeit - Spielplatz - Abholzeit und kurze Elterngespräche

... in der Max & Moritz Gruppe:

- 7.00 – 9.15 Uhr - Bringphase
 - „Tür und Angelgespräche“
- 7.00 – 11.00 Uhr - Freispielphase
 - Freispielangebote zum Monatsplan
 - Nutzung der unterschiedlichen Spielbereich innerhalb
 der Gruppenräume, auf dem Flur, in der Turnhalle und auf
 dem Spielplatz
- 7.00 – 10.00 Uhr - gleitendes Frühstück
- 11.00 – 11.15 Uhr - gemeinsames Aufräumen
- 11.15 – 12.15 Uhr - Stuhlkreis
 - angeleitet Angebote
 - Geburtstagsfeiern
 - aktuelle Themen
 - Spielplatz
- 12.15 – 12.30 Uhr - Anzieh – und Abholzeit
 - Hände waschen für die Mittagskinder
- 12.30 – 13.15 Uhr - gemeinsames Mittagessen
 - gemeinsames Zähne putzen
 - ggfs. Kinder zum Schlafen legen
- 13.15 – 14.00 Uhr - Mittagszeit mit Spielen in den Gruppen, ^
 Geschichte hören ...
- 13.40 Uhr - Die „Buskinder“ fahren nach Hause
- 14.00 – 15.45 Uhr - Freispiel
 - Nachmittagsangebote
 - externe Angebote
 - Zwischenimbiss
 - Spielplatz
- 15.45 – 16.00 Uhr - Anzieh- und Abholzeit

... und zwischendurch:

- **Elterngespräche**
- **Feste organisieren**
- **Termine planen**
- **Toilettengänge der Kinder begleiten und / oder wickeln**
- **Bildungsdokumentation**
- **Wochenplan erstellen vorbereiten**
- **Angebote vorbereiten**
- **Fortbildungen**

- **Praktikanten anleiten**
- **Lehrergespräche / Hospitationen**
- **Einrichtung in Ordnung halten**
- **Einkaufen**
- **„verletzte Kinder“ versorgen**
- **Telefonate entgegen nehmen**
- **Hausschuhe und Spielzeug suchen**
- **Kleine Reparaturen erledigen**
- **Finanzen kalkulieren**
- **Kolleginnen vertreten**
- **Wechselsachen kontrollieren**
- **und ...**

3.10 Feste, Feiern, Aktionen und Ausflüge

Im Jahreskreislauf feiern und/oder gestalten wir, und/oder der Förderverein Kindergarten Altenkleusheim, immer wieder gemeinsam mit Kindern und/oder Eltern verschiedene Feiern, Feste, Aktionen und Ausflüge. U.a.:

- Geburtstage
- Karneval
- Flohmarkt
- Ostern
- Kindergartenfeste
- Badespaß im Kindergarten
- Besuch im Streichelzoo
- Erste Hilfe Kurs
- Schifffahrt
- Schultüten basteln
- Vater – Kind – Aktion
- Abschlussfahrt der Schulkinder und Übernachtung in der Einrichtung
- Bastelnachmittage und Abende
- Herbstfest
- St.Martin (Martinszug)
- Laternen basteln
- Nikolaus
- Weihnachten
- Schlitten fahren

So haben alle Eltern die Gelegenheit, sich aktiv einzubringen und die Einrichtung zu einem Ort der Begegnung werden zu lassen.

IV. Das pädagogische Personal

In den frühen Phasen ihrer Entwicklung benötigt jedes Kind einfühlsame Erwachsene. Es sind Menschen, zu denen es eine enge Beziehung aufbauen kann. Die ihm Zuneigung, Sicherheit und Liebe entgegenbringen und für sein Wohl sorgen. Aufgabe der Erwachsenen ist es daher, durch gezielte Beobachtungen individuelle Begabungen der Kinder zu erkennen, aktuelle Themen, Wünsche, Äußerungen und Interessen der Kinder wahrzunehmen, zu analysieren und abzuleiten, Bildungsimpulse zu geben, sie in ihrem Selbstfindungsprozessen sensibel zu begleiten, Material und Medien zur Verfügung zu stellen, ihnen Erfahrungsräume inner-und außerhalb der Einrichtung zugänglich zu machen, Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu eröffnen und die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder begleitend und ermutigend zu unterstützen. Die das Erwachen der kindlichen Persönlichkeit in all ihren Facetten begleiten und als „Weckhilfe“ für schlummernde Fähigkeiten wirken.

Hat das Kind Vertrauen in seine Umgebung, so ist es auch bereit, Neues zu entdecken und sich weiter zu entwickeln.

Der Personalschlüssel ergibt sich aus den Vorgaben des Kinderbildungsgesetzes NRW (KiBiz) in seiner jeweils geltenden Fassung, sowie aus der Vereinbarung über Eignungsvoraussetzungen der in Tageseinrichtungen für Kinder zuständigen Kräfte. (§ 19 und §26)

In unserer Kindertageseinrichtung arbeiten 13 engagierte, gut ausgebildete, sowie kompetente Mitarbeiterinnen, die sich durch Fortbildungsmaßnahmen in den unterschiedlichsten Bereich weiterqualifiziert haben. Sie werden von einer Hauswirtschaftskraft in der täglichen Arbeit unterstützt.

Sandra Menne Erzieherin / Leitung
Kinderschutzfachkraft nach § 8a

Gruppe „Max“
Rebecca Arens Erzieherin / Teamleitung
Lydia Sjablow Erzieherin / Gruppenerstkraft
Gudrun Schulte Erzieherin

Gruppe „Moritz“
Stephanie Platte Erzieherin / Gruppenerstkraft
Übungsleiter C-Lizenz
Bewegungspädagogin

Heidrun Schneider Diplom Pädagogin
Anna Baier Erzieherin
Lisa Ohm Erzieherin

Gruppe „Käfer“
Sabrina Gipperich Erzieherin / Gruppenerstkraft
Fachwirtin für Erziehungswesen
Michelle Förster Sozialassistentin
Karolin Quast Erzieherin

Gruppenübergreifend
Daniela Klamp Erzieherin
Fachkraft für Naturpädagogik
Elternbegleiter

Im Laufe des Kindergartenjahres absolvieren Schüler und Schülerinnen der unterschiedlichsten Schul - und Ausbildungsformen ihre Praktika in unserer Einrichtung.

Die „Steckbriefe“ geben alle wichtigen Infos dazu.

Wir arbeiten in Teams vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohl der Kinder und ihrer Familie zusammen. Unser Verhältnis zueinander ist geprägt von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen. Wir nutzen Konflikte und Kritik als Chance, unsere Arbeit zu verbessern und weiter zu entwickeln.

Alle Teammitglieder vertreten sich gleichermaßen, auch gruppenübergreifend, in der Betreuung der Kinder.

Teamgespräche

An jedem letzten Montag im Monat findet, in der Zeit von 16.00 – 18.00 Uhr das Dienstgespräch für alle Mitarbeiterinnen statt.

Auf Gruppenebene finden diese Gespräche, in der Regel in der Mittagszeit, für ca. 30 Minuten, statt.

Dienstgespräche mit der Einrichtungsleitung und den Gruppenerstkräften sind jeweils am Donnerstag, für ca. 1 Stunde.

4.1 Die Aufsichtspflicht

Durch den Betreuungsvertrag übertragen die Eltern die Wahrnehmung ihrer Aufsichtspflicht für einen Teil des Tages auf den Träger der Einrichtung. Dieser delegiert seine Aufsichtspflicht an das pädagogische Personal.

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt mit der persönlichen Übergabe des Kindes an die Erzieherinnen. Sie erstreckt sich auf alle Tätigkeiten, die in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Besuch der Einrichtung stehen. Hierzu werden auch gemeinsame Ausflüge und Besichtigungen gerechnet. Sie endet mit der persönlichen Übergabe des Kindes an die Eltern oder eine von ihnen bevollmächtigte Person oder – bei alleingehenden Kindern mit Entlassung aus der Einrichtung.

Die Aufsicht über das Kind auf dem Hin – und Rückweg, zur und von der Einrichtung, obliegt allein den Eltern. Der Träger und das Personal haben grundsätzlich ihre Pflicht erfüllt, wenn sie das Kind in der vereinbarten Weise in der Einrichtung in Empfang nehmen und aus der Einrichtung entlassen.

Bei Veranstaltungen, die die Einrichtung organisiert und an denen die Eltern teilnehmen, liegt die Aufsichtspflicht ausschließlich bei den Erziehungsberechtigten.

V. Elternarbeit

„Elternhaus und Kindergarten arbeiten Hand in Hand“

Eltern gehören in den Kindergarten und sind dort herzlich Willkommen. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Kindertageseinrichtungen unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages. Sie prägen beide die kindliche Entwicklung. Voraussetzung, um Kinder zu verstehen und in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu begleiten, ist das Wissen der päd. Fachkräfte um die familiären Verhältnisse, Bezugspersonen in der Familie und die Entwicklungsschritte des Kindes.

Das Ziel kann erreicht werden, wenn Familien und Tageseinrichtung sich füreinander öffnen, gegenseitig wertschätzen, ernst nehmen, ihre Erziehungsvorstellungen transparent machen, ihre Erziehungsziele, Methoden und Bemühungen aufeinander abstimmen, den Erziehungsprozess gemeinsam gestalten, sich wechselseitig ergänzen und unterstützen, und zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren, da sie das Kind in unterschiedlichen Lebenswelten erleben.

Eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern ist Grundlage für eine konstruktive, partnerschaftliche Erziehung des Kindes und fördert die gesamte Entwicklung, da gerade das Umfeld jeden Kindes Einfluss darauf nimmt.

Durch Erziehungspartnerschaften kann Kontinuität zwischen beiden Lebensbereichen gewährleistet, der größte mögliche Lernerfolg erreicht und die kindliche Entwicklung am besten gefördert werden. Kinder, die die Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen als achtungsvoll und interessiert erleben, können sich wohl und geborgen in der Einrichtung fühlen.

Auch Eltern profitieren von Kindertageseinrichtungen. Abgesehen von der Entlastung, die ihnen die bedarfsgerechte Betreuung und Lebensnahe Erziehung und Bildung ihre Kinder bringt, können sie Kontakt zu anderen Eltern knüpfen und haben die Möglichkeit, Angebote, sowie Hilfestellungen in unterschiedlichen Lebensbereichen in Anspruch zu nehmen.

5.1 Elternmitwirkung

Die Eltern, der die Einrichtung besuchenden Kinder, bilden die **Elternversammlung**. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr vom Träger der Tageseinrichtung, bis spätestens 10. Oktober einberufen. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen, sowie päd. und konzeptionelle Angelegenheiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

Der **Elternbeirat** vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren.

Der **Rat der Tageseinrichtung** besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates.

Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem päd. Personal, sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

Es besteht die Möglichkeit an der Teilnahme zur Wahl des **Jugendamtseleternbeirates** der Stadt Olpe. (Siehe auch Anlage § 9 KiBiz)

5.2 Elternnachmittage, - abende

Eine weitere Form der Zusammenarbeit stellen angebotene Elternabende und/oder Elternnachmittage mit unterschiedlichsten Inhalten dar. Sie informieren über spezifische Themen, dienen dem Erfahrungsaustausch und der Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragen und Erziehungsthemen. Hier ist eine rege Teilnahme besonders wünschenswert, um viele Meinungen zu hören und miteinander ins Gespräch zu kommen.

5.3 Elterngespräche

Die Eltern haben Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes.

Vor allem aber wünschen sie Informationen darüber, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält, wie es sich entwickelt, welche Lernfortschritte es macht und ob es Schwierigkeiten hat.

Für Eltern ist es wichtig zu wissen, dass es ihrem Kind in der Einrichtung gut geht.

Bevor das Kind in die Kindertageseinrichtung aufgenommen wird, findet das „**Anmeldegespräch**“, in der Regel mit der Leitung, statt.

Hier lernen sie die gesamte Einrichtung kennen, allgemeine Fragen zu den Rahmenbedingungen, dem organisatorischen Ablauf und der pädagogischen Arbeit werden beantwortet, sowie die Anmeldung ausgefüllt.

Das „**Erstgespräch**“ ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kind, Eltern und Erzieher lernen sich kennen. Das Gespräch wird mit der Bezugserzieherin des Kindes geführt.

Neben Organisatorischem erfahren die Eltern alles über den Tagesablauf und die Gruppenstruktur.

Besonders wichtig ist die ausführliche Besprechung des „Kennenlernbogens“, der über Situationen, Bedürfnisse, Gewohnheiten, Wünsche ... ihres Kindes Auskunft gibt und die Gestaltung der „Eingewöhnungsphase“.

Erzieherinnen und Eltern stehen Tag für Tag im Kontakt.

Beim morgendlichen Ankommen und beim nachmittäglichen Abholen kommt es zu regelmäßigen „**Tür- und Angelgesprächen**“. Sie sind immer kurz, aber sehr wichtig und informativ. Die Eltern übernehmen hier eine wichtige Vermittlerrolle. Sie sind diejenigen, die z.B. über die vergangene unruhige Nacht mit frühem Aufstehen erzählen. Umgekehrt wiederholt sich das ganze beim Abholen. Nun ist die Erzieherin die Vermittlerin. Sie berichtet den Eltern über das Kind, den Tag und seine Besonderheiten. Durch diesen mündlichen Informationsaustausch erhalten die Eltern einen Gesamtüberblick über den Tagesablauf ihres Kindes und umgekehrt.

Nach einer Eingewöhnungsphase, spätestens aber drei Monate nach Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung, erfolgt eine grundlegende Dokumentation. Dieses „**Dreimonatsgespräch**“ findet mit der Bezugserzieherin statt. Es dient in erster Linie dazu, den Einstieg in den Kindergarten zu reflektieren. Ihre Sichtweise ist uns wichtig, um ihr Kind optimal zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass es sich in der Einrichtung wohl fühlt.

Das „**Übergabegespräch**“ findet statt, wenn das Kind aus der U 2 in die Regelgruppe wechselt.

Die Eltern, die Bezugserzieherin aus der U Gruppe und die zukünftige Bezugserzieherin aus der Regelgruppe führen dieses Gespräch gemeinsam. Dadurch wird sichergestellt, dass alle wichtigen Informationen über das Kind weiter gegeben werden und ein für alle, besonders aber für das Kind, fließender Übergang in die neue Gruppe stattfindet.

Entwicklungsgespräche finden jährlich, jeweils um den Geburtstag der Kinder, nach vorheriger Terminabsprache statt.

Gespräche, bei denen es u.a. um die Beratung, Unterstützung, Fragen, Schwierigkeiten oder aktuelle Themen geht, sind jederzeit kurzfristig möglich.

Sollten sie Kritik oder Anregungen haben, sprechen Sie bitte mit uns, bevor Sie es mit jemand anderem tun, denn außer uns kann keiner den Kindergarten verändern.

5.4 Elterninfo

Alle wichtigen Termine, Angebote, Monatspläne, rund um den Kindergarten, erhalten Sie durch unsere Kindergartenzeitung. Diese erscheint ca. 4 Mal im Kindergarten und wird per E-Mail an Sie weitergeleitet.

Wir bemühen uns sehr, Sie über alle Termine möglichst frühzeitig zu informieren.

Die Wochenpläne, mit den Themen und Angebote, die in der vergangenen Woche stattgefunden haben, hängen neben den jeweiligen Gruppenraumtüren aus.

Weiterhin informieren Aushänge an unserer „**Infowand**“ und Informationsblätter, die Sie durch die „**Posthörner**“ erhalten, über alle wichtigen Ereignisse im Kindergarten.

5.5 Fragebögen

Einmal jährlich wird der „**Elternfragebogen für das laufende Kindergartenjahr**“ an Sie verteilt.

Auf diese Art und Weise wird die Zufriedenheit der Kinder und Eltern ermittelt.

Bedürfnisse und Wünsche können, genauso wie Kritik, zum Ausdruck gebracht werden. Es dient zur Verbesserung der alltäglichen Arbeit.

Voraussichtlich im Oktober erhalten Sie den „**Fragebogen zu den Buchungszeiten**“.

Hier werden die von ihnen benötigten Buchungszeiten, auch über die Öffnungszeit hinaus, für das kommende Kindergartenjahr, abgefragt

Bekommen wir keine Rückmeldung Ihrerseits, gehen wir davon aus, dass die zurzeit gebuchten Stunden **für das kommende Kindergartenjahr** bestehen bleiben und werden so an das Jugendamt gemeldet.

Eine Änderung der Buchungszeiten im laufenden Kindergartenjahr ist nicht mehr möglich.

5.6 Förderverein für den „Kindergarten Altenkleusheim“

Der Förderverein versteht sich uns als Unterstützung der Erzieherinnen, Eltern und Kinder der Einrichtung, die bei jeglichen Festen organisierend und „helfend“ zur Seite stehen.

Der Brötchenverkauf auf dem Altenkleusheimer Schützenfest gehört ebenso, wie der Martinsumzug, bzw. dessen Bewirtung, und der Besuch des Eiswagens am letzten Kindertag in der Einrichtung, zu unseren festen Terminen.

Hinzu kommen je nach Bedarf zusätzlich Arbeitseinsätze (Beton Aktion; Kartoffelfest; Kindergartenjubiläum,...)

Seit der Gründung im Jahr 2006 können wir auf viele Projekte und Anschaffungen zurückblicken, u.a. die große Matschanlage auf dem Außengelände, diverse Puppentheater in der Einrichtung, Mobiliar und verschiedenste Spiel – Beschäftigungsmaterialien.

Nur durch zahlreiche Mitgliedsbeiträge, den Einsatz der vielen Helfer und den durchgeführten Aktionen, in denen Spenden gesammelt werden, ist es möglich, den Kindern solche Dinge zu ermöglichen.

5.7 Arbeitseinsatz

Jede Familie muss, pro Kindergartenjahr, 4 Arbeitsstunden inner – und / oder außerhalb der Einrichtung leisten. Nicht geleistet Arbeitsstunden werden mit 20,00 € pro Stunde berechnet.

Der Arbeitseinsatz ist zeitlich flexibel zu gestalten. Infos über „zu erledigende Dinge“ finden Sie an der Info Wand im Eingangsbereich.

VI „Das Bild vom Kind“ - Die Wahrnehmung

Jedes Kind unterscheidet sich von Geburt an von allen anderen durch besondere Merkmale, Eigenschaften und Neigungen.

Bildung beginnt mit der Geburt.

Nie wieder lernt ein Mensch so leicht und so schnell, wie in den ersten Lebensjahren. Man geht von einem „kompetenten Säugling“ aus, der bereits mit allen Kompetenzen ausgestattet ist, die er für seine Weiterentwicklung braucht und die er von Geburt an aktiv nutzt.

In den ersten drei Jahren werden besonders viele Synapsen gebildet. Daher ist diese Zeit für die Entwicklung der Gehirnleistung enorm wichtig. Kinder entdecken und lernen in dieser Zeit viel über sich selbst, über andere Menschen und über die Welt um sie herum. Das Kind lernt Erwartungen an die „Welt“ zu haben und erfährt, dass es mit seinem Verhalten Wirkung erzielt.

In dieser Zeit braucht es ein klares Gegenüber, das ihm Orientierung gibt und deutlich macht, in welchem Rahmen es sich verhalten kann und wo Grenzen sind.

Der Aufbau der Sinnesleistung geschieht durch Sinnesreize. Durch die Eindrücke, die über die Sinnesorgane erfolgen – also Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken – aber auch durch das innere Erleben, die Gefühle und die momentane Verfassung/Bedürfnislage eines Kindes, entwickelt sich seine Gehirnleistung.



Die Aneignung grundlegender Kompetenzen stellen die Weichen für die Lernmotivation und Lernfähigkeit im späteren Leben und sind daher entscheidende Bildungsjahre.

Junge Kinder sorgen begierig für die eigene Weiterentwicklung, Lernen ist in der frühen Kindheit weniger eine Folge von Lehren; Kinder erfassen die Dinge und auch die Zusammenhänge durch unmittelbare Wahrnehmung, Erfahrung und Erlebnisse, sowie aktives, experimentierendes Handeln und stetige Wiederholungen. Sie bilden somit immer komplexere Gehirnstrukturen. Dabei legen die Kinder selber fest, was ihre Neugier, ihr Interesse weckt und sie bestimmen aus sich heraus, die Dauer und die Form ihrer Auseinandersetzung mit einem Thema. Die Kinder brauchen auf ihrem Entwicklungsweg häufig Hilfestellungen, Bestätigung und Ermutigung. Bildung in den ersten Jahren beruht auf Respekt gegenüber den Kindern und der Wertschätzung

ihrer Individualität und Fähigkeiten. Optimales, kindliches Lernen geschieht nie im „Gleichschritt“, sondern höchst individuell.

Dieser Lern – und Bildungsprozess beginnt in der Familie und setzt sich in der außerfamiliären Betreuung fort. Wir Erwachsenen können die Bedingungen, die Kinder für ihre Entwicklung benötigen gestalten, die Entwicklung selbst ist jedoch weder plan – noch messbar.

„Die Grundfähigkeit der sehr jungen Kinder unterscheidet sich nicht von denen der älteren Kinder, nicht einmal von denen der Erwachsenen.

Was ihnen fehlt ist die Erfahrung.“

VII Die pädagogische Arbeit

Unsere päd. Arbeit, ist neben dem Leitbild des DRK, dem Qualitätsmanagementhandbuch für Kindertageseinrichtungen des DRK-Landesverbands und den Bestimmungen und Inhalten des „Gesetzes zur frühen Bildung und Erziehung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)“, an das Arbeiten am „situationsorientierten Ansatz“, sowie an altersgerechte Rahmenpläne angelehnt. Für alles gilt die Sicherstellung von Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung. Jedes Kind unterscheidet sich von Geburt an von allen anderen durch besondere Merkmale, Eigenschaften und Neigungen. Jede Förderung muss sich am Wohl des Kindes orientieren.

Ein Kind kann seine Potenziale nur optimal nutzen, wenn es auf eine Umgebung trifft, die einerseits Freiräume bereitstellt, andererseits Anregungen bereithält und die ausgewogene Mischung zwischen beidem findet.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer selbstbewussten, eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine individuellen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

Wir respektieren und wertschätzen die Individualität eines jeden Kindes.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem ganzheitlichen, freudigen und engagierten Erfahrungslernen, bei dem alle Dimensionen des Wahrnehmens und Erlebens (kognitiv, sinnlich, rational, körperlich, psychisch-emotional, individuell und sozial) einbezogen sind, es aber auch lernt, kritisch zu hinterfragen und eigenen Lösungen auf seine Fragen finden.

Das pädagogische, organisatorische und personelle Konzept ist so ausgearbeitet, dass alle, die Einrichtung besuchenden Kinder, in den Alltag integriert werden können und sich auf – und angenommen fühlen.

Erziehung und Bildung erfolgen im Alltag in einem permanenten Prozess stets gleichzeitig und dürfen nicht voneinander getrennt gesehen werden.

Nur Lerninhalte, die ganzheitlich aufgenommen werden, stehen den Kindern lebenslang als Fundament für das später folgende, theoretische Lernen zur Verfügung.

In der Wechselbeziehung zur Gruppe erleben sich Kinder als Mitglieder einer Gemeinschaft. Im Zusammenleben und der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen entwickeln die Kinder ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen andererseits ihre Empathie für die Bedürfnisse und Gefühle anderer Menschen, sowie ihre Kommunikationsmöglichkeiten. Sie erlangen die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse mit denen der Gruppe in Einklang zu bringen. Konflikte, und damit auch die Chance ihrer Lösungen, gehören zum sozialen Spiel und machen einen Teil ihres Lern – und Anregungswertes aus. Dies können sie nur üben, wenn sie nicht ständig Erwachsene zur Seite haben, die Probleme und Schwierigkeiten für sie lösen, oder bei Aufgabenlösungen ständig assistieren, sondern ihnen Freiräume und Gelegenheiten bieten, in denen sie selbst herausgefordert werden.

Kinder erhalten in ihrer Entwicklung täglich viele Anregungen, die sie in ihrem Verhalten unterstützen und motivieren, sich Herausforderungen zu stellen.

Von Natur aus wollen sie eigenständig handeln, sich entfalten und einbringen.

7.1 Die Gruppenstruktur

Es ist Aufgabe der Bezugsperson wahrzunehmen, hinzuhören, zu unterstützen, zu begleiten und zu versorgen. Hierdurch erkennt sie, was das einzelne Kind und die Gruppe benötigen, um sich wohl zu fühlen.

Jedes Kind, das in unsere Einrichtung aufgenommen wird, erhält seinen eigenen Platz für persönliche Dinge.

Im Mittelpunkt stehen die Kinder mit ihrer ganzen Person, ihren Bedürfnissen und ihrer Lebenssituation.

Einige von ihnen werden vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben mit so vielen anderen Kindern gemeinsam betreut.

Hierbei muss der individuelle Rhythmus Vorrang haben und es bedarf einer flexiblen Gestaltung des Alltags. Der Tag soll nicht in ein starres Zeitraster gedrängt werden, oder durch minutiös festgelegte Aktivitäten bestimmt werden, sondern sich der gegebenen Situation und den Bedürfnissen der Kinder anpassen oder bei Bedarf spontane Veränderungen zulassen.

Grösst möglicher Freiraum, neben gut durchdachten und alters angemessenen Angeboten gibt den Kindern und der Gruppe Anregungen für seine bzw. ihre Weiterentwicklung.

Trotzdem dürfen wiederkehrende Rituale und Vorgaben im Tagesablauf, wie z.B. Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten, Ruhephasen etc. nicht fehlen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung sowohl gleichaltrige, als auch anders altrige Kontakte. Nach Möglichkeit sollten Spielpartner seiner Altersgruppe und seines Geschlechtes in der Gruppe sein.

Aufgrund der Altersmischung der Kinder sind die Erwartungen entsprechend gemischt. Dies orientiert sich in besonderer Weise an den altersgemäßen Bedürfnissen der Kinder und fordert sie heraus, sich mit ihnen stellenden Problemen auseinander zu setzen. Jedes Kind erfährt sich in verschiedenen Rollen. Es ist zeitweise eines der jüngsten, dann der Mittleren und schließlich eines der Älteren.

Solche positiven und negativen Erfahrungen entsprechen Situationen außerhalb des pädagogischen Schonraums. Die Fähigkeit, die Kinder verschiedenen Alters in der Kommunikation entwickeln müssen, kann ihnen in anderen Lebenssituationen, z.B. im Umgang mit Menschen anderer Kulturkreise, Menschen mit Behinderung nützlich sein. Es erlebt eine große Bandbreite von Perspektiven und die Gestaltung eines vielfältigen Kinderlebens wird dadurch unterstützt.

Forschendes Lernen findet in Interaktion mit anderen Kindern und einer tragfähigen Bindung zu einer erwachsenen Bezugsperson statt.

Gemeinsam mit dem päd. Personal werden Regeln entworfen, unter denen selbstbestimmte Aktivitäten möglich sind.

In den Gruppen „Max und Moritz“ werden z.Z. jeweils 20 Kinder im Alter von unter 3 – 6 Jahren betreut.

Die „Käfer“ – Gruppe besuchen 10 Kinder im Alter von 1 – 2 Jahren.

Da die Anmeldungen, weder in Bezug auf das Alter, noch auf die Buchungszeiten

hin planbar ist, muss für jedes neu beginnende Kindergartenjahr neu und individuell entschieden werden. Auch eine Überbelegung ist, in besonderen Fällen, möglich.

Das große Raumangebot ermöglicht eine, dem Alter der Kinder und / oder themenbezogene entsprechende Kleingruppenarbeit.

Die konkrete Zuordnung der Kinder in die einzelnen Gruppen richtet sich nach verschiedenen Kriterien (Geschwisterkinder, Wohnortnähe, ...) und bleibt der Einrichtung vorbehalten.

7.2 Beteiligung von Kindern

Beteiligung eröffnet Mitarbeit, Mitverantwortung und Mitbestimmung und beruht auf einer Grundhaltung, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung als Handlungsmaxime versteht. Im Wesentlichen geht es darum, dass Kinder sich an den Aufgaben des Alltags und deren Verrichtung beteiligen können und als Gestalter ihres eigenen Lebens Selbstwirksamkeit erfahren.

In der pädagogischen Praxis geht es darum, Kindern kontinuierlich die Möglichkeit zu geben, Situationen im entdeckten Leben selbst zu gestalten, Lernwege selbst zu finden, Entscheidungen im alltäglichen Leben zu treffen und auch „Umwege“ zuzulassen.

Kinder werden als Ideen – und Beschwerdeführer aktiv mit einbezogen. Sie sollen im Alltag der Kindertageseinrichtung erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen, Aggressivität ernst und wahrgenommen werden.

Beim Erwerb der Kompetenzen für angemessene Formen der Beschwerdeäußerung sind Kinder im Rahmen der Bildungsprozesse zu unterstützen. Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Wenn sie als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung verstanden werden, sind sie ein Lernfeld und eine Chance. Beteiligung scheut Konflikte nicht. Beschwerden sollten nicht als lästige Störung, sondern als Botschaft und Beziehungsangebot verstanden werden, die häufig neue Ideen bringen.

Die Kindertageseinrichtung ist eine soziale Gemeinschaft, in der dynamische Prozesse von Kindern und Erwachsenen aufeinander beziehen. Jede Person ist an der Entwicklung dieses Systems beteiligt und somit ein Teil vom Ganzen.

7.3 Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung in der Kindertageseinrichtung:

Der Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind, egal in welchem Alter, eine große Umstellung.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnungsphase in unsere Einrichtung an den Phasen des Berliner Modells.

Die zeitweise Trennung von vertrauten Bindungspersonen und die Hinwendung zu unbekanntem Personen, verlangt dem Kind eine extrem hohe Anpassungsleistung ab.

Sinn und Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche Lösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu den päd. Kräften der Gruppe, die die Bezugspersonen für das Kind werden sollen und die Rolle der „sicheren Basis“ für das Kind, in der Kindertageseinrichtung, einnehmen soll. Beziehungen zu anderen Erwachsenen und Kindern knüpfen, einen Platz in der Gruppe finden und viele neue Erfahrungen sammeln, all das sind Aufgaben, die vom

Kind bewältigt werden müssen.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass hierbei das Kind selbst das Tempo und die Art und Weise des Beziehungsaufbaus bestimmt.

Wichtig ist, dass die Eingewöhnungsphase prinzipiell nur von einer Person vorgenommen wird, welche sich in der Anfangsphase vorrangig mit dem Kind beschäftigt. Die Bindung zu den weiteren Kräften der Einrichtung entwickelt sich später.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist die Bereitschaft, die Ablösung ihres Kindes zuzulassen und zu unterstützen.

Informationen und Austausch über die bisherigen Lebensgewohnheiten des Kindes und den Verlauf der Eingewöhnungsphase sind hierfür unerlässlich.

Verlauf der, von den Eltern begleiteten Eingewöhnungsphase:

1. Schritt: Zu Beginn steht eine etwa dreitägige Grundphase, während dessen sich ein Elternteil (vertraute Bezugsperson) mit dem Kind gemeinsam, für 1-2 Stunden pro Vormittag, im Gruppenraum aufhält. Vater oder Mutter sind nur Gäste, die gemeinsam beim Spielen dabei sind. Die „Bezugserzieherin“ versucht vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen, ohne es zu drängen.
2. Schritt: Die Erzieherin versucht über Spielangebote mit dem Kind zunehmend Kontakt aufzunehmen und immer wieder mit dem Kind ins Gespräch zu kommen. Die Eltern gehen dabei immer mehr in die passive Rolle und sind „einfach“ nur da. In den ersten drei Tagen sollte kein Trennungsversuch gemacht werden, selbst wenn Vater oder Mutter nur kurz den Raum verlassen, nehmen sie ihr Kind mit. Auch Essen und Wickeln sollte in diesen Tagen von den häuslichen Bezugspersonen durchgeführt werden, damit vertraute Aktivitäten auch mit der neuen Umgebung in Verbindung gebracht werden. Die Bezugserzieherin ist dabei „Zuschauerin“ und unterstützt die Eltern bei den Vorbereitungen. Durch ihre Anwesenheit lernt das Kind, die päd. Fachkraft mit den Aktivitäten in Verbindung zu bringen.
3. Schritt: Wenn das Kind sich der Erzieherin und damit neuen Bezugsperson; freudig zuwendet, findet ein kurzer Trennungsversuch statt. Wenn das Kind zu einem gefunden hat, verabschieden Vater oder Mutter sich und verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung. Fängt das Kind an zu weinen und kann sich nicht innerhalb weniger Augenblicke wieder beruhigen, werden Vater oder Mutter wieder in den Raum geholt.
4. Schritt: Der Trennungsversuch wird über einen längeren Zeitraum ausgedehnt. Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck, können auch Pflegemaßnahmen mit einer größeren Distanz zu den Eltern durchgeführt werden
5. Schritt: Die Trennungszeiten werden weiter verlängert. Lässt sich das Kind auf erste Trennungsversuche in den ersten Eingewöhnungstagen nicht ein, wird die Grundphase des sich Kennen Lernens verlängert und die Trennungsphasen beginnen später.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn die päd. Fachkraft das Kind trösten kann, sie seine „Versorgung“ übernimmt, es sich mit seiner Umwelt aktiv auseinandersetzt und in Belastungssituationen die Erzieherin als „sichere Basis“ sucht.

Zu diesem Zeitpunkt hält sich die Mutter/Vater nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar.

Wenn Eltern ihr Kind in die Tageseinrichtung bringen, sollten sie nicht fortgehen, ohne sich zu verabschieden. Sie würden damit das Vertrauen des Kindes aufs Spiel setzen und müssen damit rechnen, das ihr Kind sie nicht mehr aus den Augen lässt um zu verhindern, dass sie unbemerkt verschwinden. Der Abschied sollte kurz gehalten und nicht unnötig in die Länge gezogen werden, denn damit könnte das Kind überlastet werden.

Nach Möglichkeit sollte die Aufnahme des Kindes nicht zeitgleich mit dem Beginn der Berufstätigkeit der Mutter/des Vaters liegen, damit allen Beteiligten genügend Zeit bleibt.

Weder die Eltern noch die Bezugserzieherin sollten Urlaub während oder kurz nach der Eingewöhnungsphase planen.

Zunächst verabredete, regelmäßige und pünktliche Abholzeiten erleichtern dem Kind den Einstieg, da die Tagesstruktur dem Kind eine Zeitabfolge gibt.

Vertraute Gegenstände (Teddy, Schnuller...) sollten dem Kind mitgegeben werden und ihm jederzeit zur Verfügung stehen.

(Siehe auch Anlage: Schematische Darstellung des Berliner Modells)

Bei der Aufnahme mehrerer Kinder, insbesondere U3, sollte, nach Möglichkeit, eine zeitlich versetzte Aufnahme stattfinden. Damit wird Kindern, Eltern und dem pädagogischen Personal eine individuelle Eingewöhnungsphase ermöglicht. Dies kann eine kurzfristige Überbelegung zur Folge haben.

Bei aller Vertrautheit und Zuneigung, die sich zur Erzieherin entwickelt, bleiben die Eltern immer die wichtigste Bezugsperson für das Kind.

7.4 Unsere „Minis“ werden groß – Der Wechsel in die Regelgruppen

Die „Minis“ wechseln zum Beginn eines neuen Kindergartenjahres in die Regelgruppen.

Um die Eingewöhnungsphase in die „Regelgruppen“ Kind nah und möglichst individuell zu gestalten, haben wir uns entschieden, die Kinder zeitlich versetzt, in den ca. letzten vier Wochen des laufenden Kindergartenjahres in ihre neue Gruppe einzugewöhnen.

Wir sind bemüht, mindestens zwei Kinder zusammen, zunächst stundenweise, in ihre neue Gruppe einzugewöhnen. Damit ist gewährleistet, dass es nicht alleine ist und von einem vertrauten Spielpartner begleitet wird.

Ähnlich wie in der Eingewöhnungsphase wird der Wechsel schrittweise, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, durchgeführt. Etwa vier Wochen vor dem Wechsel besuchen die Kinder regelmäßig, mit ihrer Bezugserzieherin, ihre neue Gruppe. Der zeitliche Rahmen kann variieren, da den Kindern sowohl Räume, Kinder und Erzieherinnen bekannt sind.

Mit einer Abschiedsfeier beenden die Kinder ihre Zeit in der U – Gruppe.

Trotzdem wird es für sie ein neuer Abschnitt sein, den sie erst kennen lernen und verarbeiten müssen. Er bedeutet Trennung von vertrauten Personen, Räumen und Spielpartnern. Er bedeutet eine andere Umgebung, mehr Kinder, ein neuer Tagesablauf und natürlich sich selbst in einer neuen Rolle wiederzufinden. Er verlangt Zeit, Verständnis und Zuspruch, sowohl von den Erzieherinnen, als auch

besonders von Ihnen als Eltern.

7.5 Bildungsimpulse / Bildungsbereiche

7.5.1 Räume und Spielmaterial

Räume und ihre Gestaltung haben eine entscheidende Bedeutung für die Arbeit mit Kindern und lösen Gefühle aus, die die Kinder und Erzieherinnen beeinflussen.

Aufgabe ist es, ein Raumkonzept so zu entwickeln, dass die Kinder zum Wohlfühlen, Entdecken, Verweilen und Experimentieren herausfordert. Es soll eine abwechslungsreiche, variable, aber nicht reizüberflutete Atmosphäre angeboten werden. Dies ist unabdingbar, da sich Kindheitsinteressen, Entwicklungsanreize und Notwendigkeiten immer wieder neu ergeben.

Räume, in denen Kinder unterschiedlicher Altersstufen betreut werden, müssen Platz und Spielmaterialien für die vielfältigen Aktivitäten, Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder bieten und benötigen eine differenzierte Gestaltung.

Die Abtrennung einzelner Bereiche, Ecken und Nischen ermöglicht es den Kindern mit oder neben anderen spielen zu können. Den Jüngsten bieten diese Bereiche zusätzlich Überschaubarkeit, Orientierung, Schutz und Sicherheit.

Dabei sollen den angebotenen Funktionsbereichen die entsprechenden Materialien klar zugeordnet werden und dazu beitragen, dass die Kinder über ihre Sinne (Tasten, Hören, Sehen, Riechen und Schmecken) die Welt entdecken. Die Spielmaterialien (Naturmaterialien, Material zur Anregung der Sinne, Alltagsmaterialien, Bauen und Konstruieren, Gestalten, Bewegung) sind auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Entwicklungs- und Altersgruppen abgestimmt und werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt bzw. neu präsentiert. Den Kindern bietet es optische, akustische, motorische und taktile Anreize.

Jedes Kind soll selber entscheiden, welches der angebotenen Materialien es wie und wann aufgreift. Sie experimentieren, probieren aus, entdecken, üben sich und treten in Kommunikation mit anderen. Es stehen somit Eigenaktivität und Freiwilligkeit im Vordergrund. Das Kind soll die Möglichkeit haben, seine Spielabfolgen und Inhalte selber zu organisieren. Neben der vorbereiteten Umgebung fordert die Erzieherin das Kind auch durch neue Erfahrungsmöglichkeiten und Anreize heraus.

Bei der Altersgruppe der Kinder unter 3 ist es wichtig, nur wenige Möbel in den Raum zu stellen und viel Platz auf dem Boden zu schaffen. Dort sollten sie durch Podeste die Möglichkeit haben, hinaufzusteigen, sich zu verstecken, ... und ihre Perspektive immer wieder zu verändern.

Dennoch bieten alle Gruppen – und Nebenräume genügend freie Fläche zum Bewegen und für spontane Spiele auf dem Boden.

Flur- und Eingangsbereich sind Begegnungsstätte für Kinder und Erwachsene.

Unser Raumkonzept und das Außengelände greifen die vielfältigen Bedürfnisse der Kinder auf, lassen vielfältige Sinneserfahrungen zu und bieten eine Vielzahl von Anregungen für das forschende Lernen (Grenzerfahrungen, Schutz und Geborgenheit, Ruhe und Bewegung, Zusammen und Alleinsein, Experimentieren und Forschen).

Kinder sollen die Räume als ihre „Räume“ wahrnehmen und stets die Sicherheit haben, dass eine ihnen vertraute Bezugsperson in ihrer Nähe ist

7.5.2 Das Spiel

Die Planung des Spiels richtet sich in erster Linie danach was ein Kind braucht. Die Interessen der Kinder werden aufgegriffen und die Angebote darauf abgestimmt, um das Wissen des einzelnen Kindes zu vertiefen und seine Fähigkeiten zu erweitern. Spielen ist für Kinder der natürlichste Weg, die Umwelt und sich selbst kennen zu lernen, Erfahrungen zu gewinnen und Fähigkeiten zu entwickeln und sich ihre Welt zu erschließen.

Kinder spielen, wenn sie entspannt und angstfrei sind, sich sicher und geborgen fühlen. Sind andere Bedürfnisse, wie Hunger oder Müdigkeit vorrangig, hört das Kind auf zu spielen.

Gerade junge Kinder spielen überwiegend in kleinen, oft zufälligen Sequenzen miteinander, meistens spielen sie nebeneinander. Das gemeinsame, aufeinander bezogene Spielen kommt erst nach und nach, mit wachsender Vertrautheit zu den anderen Kindern und den Räumen.

Spiel ist dadurch charakterisiert, dass die Handlungen des Kindes vom Wunsch geleitet werden, ein gemeinsames Spielthema zu entwickeln und aufrecht zu erhalten.

Spiel ist insofern für den Entwicklungsprozess tiefgreifend und grundlegend. Im Spiel geschieht die „Aneignung der Welt“. Spielend werden die Grundlagen und Voraussetzungen für spätere theoretische und abstrakte Ableitungen geschaffen, wie sie z.B. in der Schule gefordert werden. Im Spiel machen die Kinder breit angelegte, praktische und konkrete Handlungserfahrungen: Be-greifen über konkretes Anfassen und Tun, Er-fahren durch reales Hingehen und Ansehen, Be-halten durch beliebige Wiederholbarkeit des Spiels, Kommunizieren im Zusammenspiel mit anderen Kindern, ändern der Perspektiven durch das Hineinschlüpfen in unterschiedliche Rollen.

Kinder machen ihre Lernerfahrungen im konkreten Erleben, über die Bewegung, mit allen Sinnen, durch Versuch, Irrtum und Erfolg, durch unzählige Wiederholungen und durch die Aufnahme neuer Elemente in die, scheinbaren, Wiederholungen. Das Tun Kinder in den ersten Lebensjahren zu Beginn häufig parallel zu anderen Kindern und kommen erst nach und nach mit wachsender Vertrautheit mit Kindern und Räumen zu einem gemeinsamen, aufeinander bezogenen (Rollen-) Spiel.

7.5.3 Das Freispiel

„Freispiel - was ist das? Wir Erwachsenen haben –hoffentlich- immer wieder einmal Zeit für Dinge, die wir gerne tun: mit anderen erzählen, ein Buch lesen, den eigenen Gedanken nachgehen... Sie können hier alles einsetzen, was Ihnen Freude macht und wozu Sie Interesse haben und sich aus freien Stücken entschieden haben. Mit diesen Tätigkeiten gestalten Sie Ihre „freie“ Zeit so, wie es Ihnen entspricht. In dieser Zeit können Sie einem Teil Ihrer Bedürfnisse nachgehen und einfach leben. Sie brauchen nichts zu leisten, was andere von Ihnen fordern. Sie können tätig oder müßig sein. Sie suchen sich die Menschen, mit denen Sie in dieser Zeit zusammen sein wollen, oder Sie wollen alleine für sich sein.

Dasselbe brauchen unsere Kinder – je jünger, umso mehr! Die Kinder bauen sich erst in ihrer Persönlichkeit auf. Sie müssen sich selbst und die Welt erfahren und kennen lernen. Die Kinder sind von sich aus lernbereit und offen. Sie brauchen Möglichkeiten und Anregungen um eigene Aktivitäten entwickeln zu können.“

(Auszug aus: Lorentz1990)

Was hier zunächst für den Erwachsenen beschrieben wurde, entspricht dem Freispiel unserer Kinder. Spiel braucht Freiheit, damit sich das Kind entfalten kann. Es braucht aber auch Erzieher, die sein Spiel beobachten und lenken, aber nur eingreifen, wenn unbedingt erforderlich.

Für Kinder sind dabei alle Gegenstände Spielmaterial und können in der kindlichen Phantasie auch lebendig werden. Gerade jüngere Kinder planen ihre Tätigkeiten nicht und auch die Älteren lassen sich spontan von Materialien, räumlichen Bedingungen, Menschen und Tieren, die sie sehen inspirieren und beschäftigen sich mit ihnen. Die Erwachsenen dürfen die Vielfalt des kindlichen Spiels nicht einschränken, da sie dann in ihre Entwicklung eingreifen und verhindern, dass das Kind wichtige elementare Erfahrungen macht. Im Spiel wird gelernt, und das verleitet Erwachsene oft, das Spiel für ihre Interessen, z. B. gezielte kognitive Förderung, zu vereinnahmen. Kinder verändern dann ihr Spielverhalten, verlieren die Lust; Konzentration und Ausdauer lassen nach. Kinder wissen selbst, wie das Spiel richtig zu gestalten ist. Sie brauchen nicht die Eingriffe der Erwachsenen.

Kinder wählen im Freispiel aus, worauf sie Lust haben – nicht was die Erzieher gerne hätten, das sie spielen sollen. Kinder wollen und sollen diese Aktivitätszeit selbst bestimmen. Erzieher können zu Spielpartnern werden, aber nicht zu Spielführern.

Das Freispiel in der Kindertageseinrichtung dauert so lange, wie die Kinder konzentriert spielen. Das kann eine Stunde sein, aber auch zwei oder länger.

Die Befürchtung, die Zeit, die Kinder spielend verbringen sei weniger wertvoll und weniger wichtig für ihre Entwicklung als etwa die Zeit, in der sie einen „Arbeitsauftrag“ erhalten, braucht daher in keiner Weise gehegt zu werden.

7.5.4 Ruhe und Schlafen

Kinder brauchen im Verlauf des Tages Ruhe – und Rückzugsmöglichkeiten, um sich nach anstrengenden und hoch engagierten Phasen wieder erholen zu können und neue Kraft zu schöpfen.

Das Schlafbedürfnis ist von Kind zu Kind, momentaner Befindlichkeit und altersbedingt, sehr unterschiedlich. Je jünger die Kinder sind, desto öfter werden sie diese „Rückzugsmöglichkeiten“ nutzen. In diesen Phasen wird Erlebtes verarbeitet und gespeichert.

Wir bieten den Kindern gemütlich gestaltete Ecken innerhalb des Gruppenraums, in die sie sich jederzeit zurückziehen können und/oder ihr eigenes Bett im Schlafräum.

Alle „Minis“ werden nach dem Mittagessen schlafen gelegt.

Wir helfen den Kindern beim Einschlafen durch die Einbeziehung von individuellen Ritualen und „Übergangsobjekten“ wie z.B. ihr Kuscheltier, Tuch, Schnuller

Während des Schlafens bleiben wir in der Nähe der Kinder und / oder im Schlafräum.

Insbesondere in der Anfangszeit. Babyphone bieten eine zusätzliche Sicherheit.

Die Länge der Ruhe – und Schlafphasen überlassen wir nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Kinder oder richten uns nach den Wünschen der Eltern. Aus organisatorischen Gründen müssen die Kinder jedoch spätestens um 14.45 Uhr geweckt werden.

Die „Großen“ gestalten die Ruhepause nach dem Mittagessen anders. Einige bevorzugen ein Bilderbuch, andere genießen es den Bauteppich ganz für sich alleine zu haben oder ...

7.5.5 Körper und Gesundheit

Körperliches und seelisches Wohlergehen ist eine grundlegende Voraussetzung für

die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen; dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich, und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren.

Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und die der anderen Kinder. Das Einander-Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers ist notwendig, um Ich – Identität aufzubauen und sich seines Geschlechtes bewusst zu werden.

Ein weiterer wichtiger Teil ist eine einfühlsame Körperpflege.

Hierbei werden die Kinder zum selbständigen Tun angeleitet und unterstützt. Mehrmals täglich werden die Hände gewaschen, der Mund sauber gemacht, die Nase geputzt ... Alle benötigten Utensilien finden die Kinder an festgelegten, ihnen bekannten, Plätzen.

Nach dem Mittagessen werden in überschaubaren Kleingruppen die Zähne geputzt. Unsere „größeren Kinder“ können dies alles schon alleine. Die „Kleinen“ erhalten Hilfe und lernen durch Beobachtung und stetige Wiederholung dies selbständig zu tun.

Das Wickeln und Füttern ist in der Regel die Situation, in der sich die Erzieherin am persönlichsten um das Kind kümmert. Situationen der Zuwendung, der Anregung kindlicher Sinne und Befriedigung kindlicher Bedürfnisse; sie stellen alltagsintegrierte Bildungssituationen dar. Das Erkennen dieser Bedürfnisse und die spontane, angemessene Reaktion der Fachkräfte sind entscheidend für die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit.

Mit zunehmendem Alter wird auch das Wissen über den Aufbau des Körpers und seine Funktionen für Kinder interessant. Hierdurch bekommen sie ein immer differenzierteres Verständnis für ihren Körper, seine Funktionen und Fähigkeiten sowie die Voraussetzungen, die eine gesunde körperliche Entwicklung ermöglichen. Deshalb kann es nicht darum gehen, sich mit der Pflege zu beeilen um Zeit für Erziehung und Bildung zu gewinnen, sondern das Wickeln und die Körperpflege als Bildungssituation zu nutzen und zu gestalten.

Es gibt keine festgelegten Wickelzeiten, sondern die Kinder werden dem Bedarf nach gewickelt.

Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie Hygiene oder Reinigung, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln.

Es ist eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lernkompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet.

Jedes Kind hat seine eigene individuelle Zeit, den Toilettengang zu erlernen. Durch Vorbildverhalten von Eltern und anderen Kindern lernt das Kind zu gegebener Zeit von selbst, zur Toilette zu gehen bzw. Bescheid zu sagen, um mit Hilfe von Erwachsenen seinen Toilettengang zu erledigen.

7.5.6 Ernährung

Viele Kinder kommen bereits in einem sehr jungen Alter in die Einrichtung und bleiben dort häufig sieben und mehr Stunden. Während dieser Zeit brauchen sie ein abwechslungsreiches und wertvolles Angebot an Nahrungsmitteln.

Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten. Es ist nachgewiesen, dass Kinder grundsätzlich eine positive Einstellung zum Essen haben. Sie sind aufgeschlossen in Bezug auf Nahrungsmittel und probieren gerne.

Da Kinder von Geburt an zwischen Hunger und Sättigung zu unterscheiden können, überlassen wir ihnen, während der Essenszeiten selber die Entscheidung, ob, was und wieviel sie essen wollen.

Das tägliche Frühstück und die Zwischenmahlzeiten bringen die Kinder mit in die Einrichtung. Diese sollten aus Brot, Obst, Rohkost, Joghurt ... bestehen. Es spricht auch nichts gegen „Leckereien“, sofern diese in angemessenem Maße mitgegeben werden.



Am Vormittag frühstücken alle Kinder gemeinsam in der Gruppe. Zeit zum Essen, am Nachmittag, wird immer eingeräumt.

Ein gesundes Kindergartenfrühstück ist die Grundlage für Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden der Kinder. Je früher die Kinder ernährungs- und umweltbewusstes Verhalten lernen, desto größer ist die Chance, dass sich dieses einprägt.

Um Müll zu vermeiden packen Sie das Frühstück bitte in bruchsichere Dosen und Flaschen.

Einmal im Monat bieten wir ein gemeinsames Frühstückbuffet an.

Alle Kinder erhalten einige Tage vor dem Frühstück einen „Einkaufszettel“ mit dem Lebensmittel, was sie an dem entsprechenden Tag mit in den Kindergarten bringen. Aus allen mitgebrachten „Leckereien“ wird dann das Frühstücksbuffet, in der jeweiligen Gruppe, gemeinsam mit den Kindern, zubereitet.

Täglich bieten wir den Kindern ein Obstbuffet, zur freien Verfügung an. Hierfür

werden, wie beim gemeinsamen Frühstück, „Einkaufszettel“ an Sie verteilt.

Es gehört auch zu unserer Arbeit, gemeinsam mit den Kindern zu kochen und zu backen.

7.5.7 Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. Der Weg zur Selbständigkeit führt über die Bewegung.

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und – fähigkeit mit. Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend und auf vielerlei Art und Weise mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und ihre Fähigkeiten, bilden ihre grob – und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und steigern.

Bewegung fördert die Körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. So werden zum Beispiel die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Durch die tägliche, ausgiebige Bewegung und der damit verbundenen Ausbildung von Wahrnehmung – und Bewegungsmustern wird, neben der Stärkung des Körpers und der Einübung von Bewegungsabläufen, auch in besonderem Maße die Basis für den Erwerb kognitiver Fähigkeiten geschaffen.

Bewegung begünstigt die Verbindung von Synapsen im Gehirn und wirkt sich daher positiv auf die Denk – und Lernfähigkeit der Kinder aus.

Kinder entwickeln körperliche Sicherheit, indem sie ihre Bewegungsabläufe selbst bestimmen können und ohne das ständiges eingreifen Erwachsener, unnötige Regeln, übervorsichtige Reaktionen, ein stabiles Fundament für ihre Entwicklung aufbauen. So können Kinder ihr Körpergefühl und – bewusstsein weiterentwickeln und lernen, ihre Fähigkeiten, Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, realistische Selbsteinschätzung und Koordination herausbilden und realistische einzuschätzen. Sie entwickeln Teamgeist und Fairness und lernen mit Regeln umzugehen.

7.5.8 Kreatives Gestalten

Jedes Kind besitzt das Urbedürfnis und die Begabung zu kreativem Handeln und künstlerischem Wirken.

Die Kinder, selbst die jüngsten, können viele neue Erfahrungen sammeln. Unterschiedliche Materialien und Maltechniken werden ausprobiert. Es benötigt dazu jedoch Handlungsspielräume und die Akzeptanz der Erwachsenen um zu agieren, gestalten und experimentieren.

Die Gestaltungsergebnisse der Kinder müssen nicht, im ästhetischen Verständnis der Erwachsenen, harmonisch und schön sein. Die Kinder müssen sie als gelungen anerkennen. Es gibt beim kreativen Gestalten keine Bewertungskriterien wie „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „nicht schön“, nicht.

Damit Kinder erfahren, dass das kreative Gestalten nicht nur eine typische Ausdrucksform von Kindern ist, sondern das sich auch Erwachsene auf diese Weise ausdrücken, sollte den Kindern der Zugang zu den Werken unterschiedlicher Künstler verschaffen werden.

7.5.9 Medien

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Zum Medienangebot gehören u.a. Bücher ..., aber auch alle gebräuchlichen, elektronischen Medien wie Digitalkamera, Hörbuch, Fernsehen, Smartphone, Tablett, PC ... Über Medien erschließen sich die Kinder Bildungswelten und Erfahrungsräume, und erweitern und differenzieren ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Durch eine schrittweise und altersentsprechende Medienkompetenz lernen die Kinder verschiedene Medien gezielt, kreativ und auch kritisch, für ihre Zwecke zu nutzen.

7.5.10 Naturwissenschaft/Technik

Kinder sind neugierig, lassen sich leicht durch Beobachtungen der belebten und unbelebten Natur anregen, sind fasziniert von Maschinen und technischen Geräten und wollen deren funktionsweisen verstehen.

Auf ihrer Suche nach der Erklärung der Welt begegnen Kindern permanent ...

... biologische... – Die Kinder haben ein hohes Interesse an Pflanzen und Tieren, am Wachsen, Werden und Vergehen. Sie entwickeln Kenntnisse über den menschlichen Körper und seine Funktionen und können diese auf ihren eigenen Körper anwenden.

... physikalische... – Kinder machen während ihrer gesamten, vorschulischen Zeit durch gezielte Bildungsimpulse, in Projekten, aber auch mit Phänomenen, die ständig im Hause präsent sind, regelmäßig Erfahrungen mit der unbelebten Natur, mit den Elementen Erde, Wasser (Gefrieren von Wasser), Feuer (Löschen einer Flamme), Luft, Kraft, Magnetismus, Schall, Wärme, Licht und Elektrizität.

... und chemische Phänomene... – Ca. ab dem vierten Lebensjahr erhalten Kinder Einblicke in einfache, chemische Prozesse, die z.B. im Zusammenhang mit der Nahrungszubereitung (Backpulver Experimente, Knete herstellen ..) stehen.

... , sowie technische Errungenschaften... – Kinder bauen und konstruieren von frühester Kindheit an mit unterschiedlichen Materialien, wobei sie zunehmend, entsprechend ihres Entwicklungsstandes, geplant vorgehen. Sie können sehr kleine und sehr große Bauwerke erstellen.

(Siehe Nano – Forscher 7.10)

7.5.11 Basiserfahrungen zum Erlernen von Lesen und Schreiben

Kinder brauchen eine Menge Voraussetzungen, die sie vor der Einschulung im Rahmen der kindergartentypischen Bewegungs-, Spiel- und Beschäftigungssituationen entwickeln können.

Mit Hilfe dieser Symbole, die nicht zur Schriftsprache gehören, können sich die Kinder schon früh in ihrem Leben orientieren (z.B. Bildsymbol an ihrem Garderobenplatz, im Waschraum, am Eigentumsfach).

7.5.12 Basiserfahrung zum mathematischen Denken

In unserem täglichen Tun sind wir umgeben von naturwissenschaftlichen Phänomenen, die sich mathematisch berechnen lassen. Die Voraussetzung für mathematisches Denken, ist das „Erleben“ und „Begreifen“ der Phänomene und ihrer Bedingungen: klein-gleich-groß; vor-hinter-neben;...

7.5.13 Snoezeln

"Unter Snoezelen (sprich: "snuzelen") – eine von zwei Zivildienstleistenden in den Niederlanden 1978 zusammengestellte Phantasieschöpfung aus den beiden Wörtern "snuffeln" (schnüffeln, schnuppern) und "doezelen" (dösen, schlummern) – versteht man den Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum, in dem man, bequem liegend oder sitzend, umgeben von leisen Klängen und Melodien, Lichteffekte betrachten kann.

Es steht für das Konzept von Sinneserfahrungen und Entspannung.

Konzentrierte sich das Snoezelen in den ersten Jahren auf Menschen mit (schweren) geistigen Behinderungen, so wird diese Intervention heute gleichermaßen in Kindergärten, Schulen, Freizeit- und Senioreneinrichtungen, in Kliniken und Hospizen ... eingesetzt.

Das Snoezelen ist eine Methode der Ruhe und Entspannung und findet immer mehr Bedeutung und Akzeptanz. Allgemein ist bekannt, dass Kinder im Alltag vielen Reizen ausgesetzt sind. Im Laufe ihrer Entwicklung lernen die kleinen Jungen und Mädchen, mit all diesen Umwelteinflüssen umzugehen. Das soziale Umfeld hat einen wesentlichen Einfluss auf eine gesunde Entwicklung. Es sollte abwechslungsreich sein und alle Möglichkeiten zu einer individuellen Entfaltung bieten. Denn Kinder erleben täglich neue Dinge und setzen all ihre Sinne beim erforschen ihrer Umgebung ein. Sie hören, schmecken, sehen, riechen und spüren. So werden vielfältige Erfahrungen gemacht. Aus diesem Grund sollten auch Situationen geschaffen werden, in denen man sich eine "Auszeit" nehmen kann. Ein Snoezelenraum, ist ein Schonraum. Hier werden die vielen Außenreize gefiltert, um in entspannter Atmosphäre die Eindrücke des Lebens in Ruhe verarbeiten zu können.

Ein Snoezeleraum bietet aber nicht nur Ruhe und Entspannung. Er ist ein multifunktionaler Raum und bietet auch die Möglichkeit, neue Eindrücke zu erfahren. Voraussetzung ist, dass die dort befindlichen Geräte gut ausgewählt werden und sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Der Einsatz von Elementen wie z. B. Licht, Wasser, Einrichtungsgegenständen, Wandgestaltung, u.v.m. kann gezielt eine gewünschte Stimmung bewirken.

7.6 Beobachtung und Bildungsdokumentation

Grundlage der Erfüllung des Bildungs – und Erziehungsauftrages (KiBiz §3), insbesondere der individuellen stärkenorientierten ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes ist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes.

Diese ist gerichtet auf seine Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen und Ähnliches.

Beobachtungsdokumentationen ...

... benötigen die schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten!

... lassen erkennen, was zur Unterstützung und Begleitung des Entwicklungsprozesses benötigt wird.

... erleichtern, sofern die Erziehungsberechtigten nicht widersprechen, die Kooperation mit anderen Institutionen.

... werden den Grundschulen zur Verfügung gestellt, sofern die Eltern nicht widersprechen, und von den Lehrern im Primarbereich in die individuelle weitere Förderung einbezogen.

... sind inhaltlich breit gefächert und geben Einblick in die wesentlichen Lern – und Entwicklungsprozesse.

... erfolgen regelmäßig und gezielt.

... basieren auf aktuellen Entwicklungsphasen der Kinder.

... sind wertneutral.

... sind möglichst ressourcenorientiert

... sind keine Datensammlung der Kinder, sondern Wertschätzung der kindlichen Tätigkeiten.

... sind Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern, um diese zu beraten und zu unterstützen.

Die Stärken, Talente und Interessen der Kinder sollen im Mittelpunkt der Beobachtung stehen, denn darüber lassen sich ggfs. auch die schwächeren Entwicklungsbereiche fördern.

Die Dokumentationen können jederzeit von den Eltern eingesehen werden kann.

Wir setzen in unserer Kindertageseinrichtung folgende **Beobachtungsverfahren** ein.

7.6.1 Gabip

GABIP ist ein umfangreiches und ganzheitliches Dokumentationsprogramm.

Der Bildungsweg des Kindes wird hiermit über den Zeitraum der Betreuung in der Einrichtung festgehalten, beschrieben und dokumentiert. Während der Dokumentation rückt das Kind verstärkt ins „Sichtfeld“ der Erzieherin und wird gezielt beobachtet und beurteilt. Mit Hilfe dieser Beobachtungen können Bildungsempfehlungen und Fördermaßnahmen angeregt, sowie die pädagogische Arbeit reflektiert werden.

7.6.2 BaSiK

BaSiK ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, welches einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr gibt. Es liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren und Kindern über drei Jahren vor.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Die Sprachkompetenzen werden nicht in künstlich herbeigeführten Situationen erhoben, sondern in realen Alltagssituationen beobachtet und dokumentiert. Sie kommt in allen Bildungsbereichen zum Tragen und orientiert sich an den individuellen Sprachentwicklungsverläufen der Kinder. Beim Beobachten geht es auch um das Beachten und das Achten: das Beachten der Interessen und Bedürfnisse der Kinder, das Achten ihrer Besonderheiten in ihren individuellen Ausdrucksformen, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Angebote oder Projekte können sowohl in der Gesamt – als auch in Kleingruppen stattfinden.

Die Basik-Bögen werden in einem persönlichen Gespräch mit den Erziehungsberechtigten besprochen und erst im Anschluss daran ausgehändigt.

7.7 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Alltagsintegrierte Sprachbildung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Sie prägt den pädagogischen Alltag und erreicht alle Kinder, die die Einrichtung besuchen, von Beginn an.

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der sich von Geburt an über mehrere Jahre vollzieht und einen wesentlichen Teil des Entwicklungs – und Bildungsverlaufs des Kindes ausmacht.

Mimik, Gestik und Intonation nehmen im Kleinkindalter noch einen großen Platz in der Kommunikation ein.

Erst im fortgeschrittenen Kindergartenalter überwiegt der Informationsgehalt des Gesprochenen. Die sprachliche Entwicklung zeigt gerade im 2. und 3. Lebensjahr die auffälligste Veränderung. Die Sprache ist eng verknüpft mit der körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung, sowie der Reifung der Sinnesorgane. Die über Wahrnehmung und Handlung gewonnenen Erfahrungen werden mit Hilfe der Sprache zu Begriffen.

Sprache hat die wichtige Funktion der Mitteilung und Verständigung, sowie des Ausdrucks und der Äußerung von Bedürfnissen und Wünschen und der Gestaltung von Beziehungen.

Jedes Kind eignet sich die Sprache auf seine Art und Weise an und ist auf die Interaktion mit seinen Bezugspersonen angewiesen. Das „Aufwachsen“ in einem „Sprachbad“, was bedeutet, dass Eltern und Erzieher stets ihre eigenen Aktivitäten, als auch die des Kindes mit Worten begleiten und das Kind immer wieder anspricht. Gesprächspartner sind daher von wesentlicher Bedeutung. Die Fachkräfte unterstützen den Bildungsprozess eines jeden Kindes in umfassender Weise und stellen eine sprachanregende Umwelt bereit.

Die Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie Kinder untereinander, steigert einerseits die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten, aber auch ihre Fähigkeit, die Äußerungen Anderer wahrzunehmen und angemessen reagieren bzw. antworten zu können.

Die Ausbildung der sprachlichen Kompetenzen wird somit angeregt, welche im Hinblick auf die schulischen Anforderungen von Bedeutung sind.

Durch das tägliche Sprechen, Lieder singen, Fingerspiele, Betrachten von Bilderbüchern, Erzählungen, Reimen... wird das Interesse und die Lust am Sprechen geweckt und zum Ausdrucksmittel für Fantasie und Kreativität. Daraus werden Sprechweisen, Wortschatz, Grammatik und Sinninhalte vermittelt. Darüber hinaus entdecken sie bestimmte Redewendungen und beginnen diese, spielerisch in eigene Geschichten und Erzählungen einzubauen. Die Kinder setzen sich auf eine für sie neue Art und Weise mit der Sprache auseinander. Sie beginnen zu überlegen, wie sie eigene Geschichten mit Hilfe von Sprache strukturiert und wirkungsvoll erzählen können.

Das Kind wächst durch die Sprache in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein. Die gleiche Sprache zu sprechen bedeutet eingebunden sein in einer Gruppe und in das soziale Umfeld.

Kinder, die mit einer anderen Erstsprache oder in spracharmen Verhältnissen aufwachsen, erhalten durch die Alltagsintegrierte Sprachförderung eine intensivere Unterstützung.

7.8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Einrichtung kann und darf sich nicht losgelöst von seiner näheren Umgebung verstehen, sondern gehört als Bestandteil zum Gemeinwesen, indem es sich befindet. Wir versuchen, mit den Kindern öffentliche Einrichtungen zu besuchen, um so die Umwelt ein Stück weiter zu erleben und wertzuschätzen.

Eine solche Zusammenarbeit dient der Verwirklichung der pädagogischen Ziele der Einrichtung, d.h. vor allem der Förderung der Kinder, und der Sicherstellung des Kindeswohls. (Anlage § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)

Diese Vielfalt und Notwendigkeit der Kontakte des Kindergartens zu anderen Institutionen zeigt auf, dass er selber ein Ort der Begegnung und ein wichtiger Teil des Gemeinwesens ist.

Wir kooperieren daher mit allen Institutionen und Personen, die uns bei der Erfüllung unserer Ziele, Aufgaben und der Weiterentwicklung hilfreich sein können. Zur Unterstützung der Erziehung durch die Eltern weisen wir auf Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz hin und vermitteln so eine Vielzahl von Kontakten und Hilfen.

- DRK – Kreisverband Olpe e.V. und seine Einrichtungen
- DRK – Landesverband Münster
- Kindertageseinrichtungen der Stadt Olpe
- DRK - Kindertageseinrichtungen
- Kefb Olpe
- Kompass Attendorn
- IN VIA Olpe
- Caritas AufWind
- DRK – Frühförderstelle „Impulse“
(U.A Heilpäd. Reiten, Frühförderung mit dem Therapiehund)
- Praxis für Motopädie
- Grundschulen der Stadt Olpe
- DRK – Autismusambulanz
- KFD Altenkleusheim
- Förderverein Altenkleusheim
- Förderverein Kindergarten „Max & Moritz“
- Sportverein Eintracht Kleusheim
- Kreisjugendamt Olpe
(u.a. Gesundheitsamt, Fachdienst Finanzielle Jugendhilfe)
- Landesjugendamt Münster
- Kommunales Integrationszentrum und Regionales Bildungsbüro Kreis Olpe
- Stadt Olpe
- DRK – Ortsverein Attendorn
- Polizeibehörde Kreis Olpe
- Verkehrswacht
- Feuerwehr Olpe
- SPZ Siegen
- Sekundarschule, Realschule, Gymnasium

- Berufskolleg Kreis Olpe
- und viele mehr

Die Zusammenarbeit erfolgt stets auf Grundlage unserer Ziele und der unparteilichen Grundhaltung.

7.9 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Jedes Kind hat mit Erreichen des schulpflichtigen Alters ein recht auf schulische Bildung. Alle schulpflichtigen Kinder werden in NRW in die Schulen im Primarbereich aufgenommen. Zurückstellungen vom Schulbesuch werden nur in Ausnahmefällen aus erheblichen gesundheitlichen Gründen vorgenommen. Individuelle Beeinträchtigungen oder Behinderungen stellen keine Eingangshürde dar, da viele Schulen im Primarbereich Integrationskräfte beschäftigen.

Schule und Kindertageseinrichtung haben einen eigenständigen Erziehungs – und Bildungsauftrag.

Ziel der Bildungsvereinbarung NRW ist vor allem, die Bildungsprozesse in Tageseinrichtungen für Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zur Einschulung zu stärken und weiter zu entwickeln. Insbesondere die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung bedürfen einer intensiven Vorbereitung auf einen gelungenen Übergang zur Grundschule. Dies ist ein Beitrag zur Erlangung der Schulfähigkeit.

Kinder, die in die Schule kommen, stehen in Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die weiter zu führen sind. Mit diesem Verständnis des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Schule können Ansatzpunkte für ein gemeinsames Handeln über institutionelle Grenzen hinweg entwickelt werden. Kinder freuen sich im Allgemeinen auf die Schule und sind in der Regel hochmotiviert.

Je besser der Austausch und die Kooperation zwischen den am Übergang beteiligten Akteuren vor und nach der Einschulung des Kindes funktionieren und je mehr Berührungspunkte das Kind vor dem ersten Schultag mit seiner Schule hat, desto leichter fällt dem Kind der Übergang.

Beide Institutionen vermitteln den Kindern Wissen, Fertigkeiten und Werte und fördern sie in ihrer Persönlichkeit durch altersentsprechende, pädagogische Angebote. Der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes Entwicklungsprozesses. Die Kinder sollen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützt werden und Gelegenheit bekommen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig auszuschöpfen. Diese Bildungsarbeit leistet einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit, unabhängig vom Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller und sozialer Benachteiligungen.

Zur Sicherstellung gelingender Zusammenarbeit und zur Gestaltung des Übergangs vom Elementar in den Primarbereich gehören, neben der intensiven Vorbereitung im letzten Jahr vor der Einschulung, durch die Kindertageseinrichtung, auch kontinuierliche und kooperative Fördermodule, fortlaufende und gemeinsame Projekte, sowie der Informationsaustausch zwischen Schule und Kindertageseinrichtung. Die Fördermaßnahmen werden verlässlich aufeinander abgestimmt und gewährleisten so einen gelungenen Übergang. Übergänge können als

gelingen bezeichnet werden, wenn das Kind sich wohlfühlt und sein Wohlergehen auch zum Ausdruck bringt, wenn es sozial integriert ist, die neuen Bildungsangebote für sich nutzen und neue Kompetenzen im Bereich der auftretenden Anforderungen erworben hat.

Zwischen den Grundschulen und Kindertageseinrichtungen der Stadt Olpe bestehen Kooperationsvereinbarungen, deren Ziele und Inhalte in der Einrichtung eingesehen werden können.

Ein weiterer Kooperationsvertrag wurde mit der Franz – Hitze – Grundschule Rhode geschlossen.

Alle Ziele, Inhalte und Vereinbarungen können in der Kindertageseinrichtung eingesehen werden.

Verbindliche Aktivitäten:

Januar Infoveranstaltung für Eltern der 4 – jährigen

März – Juni Zukünftige Klassenlehrer besuchen Kinder in der KiTa

Juni – Juli Elternabend in der Grundschule und Besuch der Schulanfänger in der Grundschule

Sept. – Okt. Individuelle Entwicklungsgespräch

Weitere Aktivitäten

- Übergangsbuch
- Sternstunden (Grundschule Rhode)
- Werkzeugkiste (Grundschule Rhode)
- Patenkindertag (Grundschule Rhode)
- Unterrichtsspiel mit den Eltern (Grundschule Hoher Stein)
- Besuch der einzelnen Grundschulen

7.10 Zusätzliche Angebote

7.10.1 Frühförderung durch externe Fachkräfte

Die Frühförderung in unserer Einrichtung wird in der Regel von der DRK – Frühförderstelle „Impuls“ durchgeführt.

Hierzu kommt eine Fachkraft, einmal pro Woche für 45 Minuten, zur intensiven und individuellen Förderung für das jeweilige Kind. Die Frühförderung findet in einem gesonderten Raum statt und Bedarf einer Überweisung durch den Kinderarzt.

7.10.2 Schulkinderangebot am Vor – und/oder Nachmittag

Für Kinder, die im Sommer eingeschult werden, findet wöchentlich, am Vor – und/oder Nachmittag, ein besonderes **Schulkinderangebot** statt. Dieses soll den Kindern den Übergang erleichtern, indem sie sich als Gruppe ihrer neuen Rolle bewusst werden. Praktische Fertigkeiten werden, verbunden mit spielerischen Inhalten vermittelt, so dass Schule nicht als Zwang empfunden wird und eine positive Grundhaltung entsteht.

Besondere Angebote für unsere „Schulkinder“

- Brandschutzerziehung in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Olpe

- Verkehrserziehung in Zusammenarbeit mit der Polizei Olpe
- Erste Hilfe Kurs
- Sozial-emotionales Kompetenztraining mit Finn
 Das Verhaltenstraining ist ein universelles Präventionsprogramm zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz von Kindern im Alter von fünf bis sechs Jahren.
 Es besteht aus 26 Einheiten und wird einmal in der Woche von einer dafür geschulten, pädagogischen Fachkraft durchgeführt.
 Die Entwicklung der Kinder wird umfassend in den folgenden Bereichen unterstützt:
 Emotionale Kompetenz
 Soziale Problemlösung
 Soziale Fertigkeiten
 Die Kinder lernen im Spiel, Gefühle bei sich und anderen zu entdecken und Konflikte im Alltag besser zu bewältigen.
 Das Training ist in eine Rahmenhandlung über einen Delphin und zwei Meerkinder eingebettet, die viele Abenteuer erleben und die Kinder durch die Welt der Gefühle und des Miteinanders führen. Finn begleitet die Kinder, als Handpuppe, durch das Training. Er motiviert und unterstützt die Kinder bei den Aufgaben und berichtet ihnen Abenteuer aus dem Meerkindergarten.
- Besuch der Zahnarztpraxis
- Nano – Forscher
 Dieses Projekt wird mit den Vorschulkindern durchgeführt. In zahlreichen Workshops haben sich Kolleginnen fortgebildet und führen dieses durch.
 In diesem Projekt "Nano-Forscher" werden die Kinder "spielerisch" mit Begeisterung/Interesse an die späteren, in der Schule sog. MINT-Fächer herangeführt. Durch viele verschiedene Methoden und Experimente werden den Kindern naturwissenschaftliche Phänomene erklärt bzw. verständlich gemacht. Im besonderen Fokus stehen hierbei die Phänomene aus dem Alltag/der Umwelt der Kinder.
MINT = Mathematik Informatik Naturwissenschaft Technik
 Das Projekt wird in Kooperation mit Grundschulen, dem Regionalen Bildungsbüro des Kreises Olpe und dem "Haus der kleinen Forscher" durchgeführt.

(Siehe 7.5.10)

7.10.3 Abenteuerspielplatz Wald

Seit dem Kindergartenjahr 2019/2020 steht unserer DRK-Kindertageseinrichtung und Familienzentrum „Max & Moritz“ in Altenkleusheim ein Waldgrundstück zur Verfügung, das dank seiner Lage fußläufig gut zu erreichen und ganzjährig nutzbar ist.

Insbesondere Ortsvorsteher Volker Köhler, Vorsitzender der Waldgenossenschaft Georg Huckestein und „Kindergartenpapa“ Peter Röcher haben sich dafür eingesetzt, dass ein befestigter Platz mit Sitzmöglichkeiten und einer überdachten Magnettafel entsteht, der unmittelbar an das Waldstück anschließt.

Für Kinder ist es wichtig, zurück zur Natur zu finden.

Man kann sagen, dass sich die Spiel-Welt der Kinder drastisch verändert hat. Es stehen immer weniger Freiräume für Kinder zur Verfügung, weshalb sich das Spielen auf der Straße als schwierig gestaltet.

Zudem geht die aktive Bewegungszeit auch durch die übermäßige Beschäftigung mit Medien verloren.

Kinder aber benötigen in unserer heutigen, konsumorientierten Zeit einen Gegenpol zu Stress, Reizüberflutung und angestauten Aggressionen.

„Beobachtungen zeigen: Kontakt mit der Natur macht Kinder sicherer, klüger, großzügiger und körperlich gesünder. Sie werden glücklicher, weil sie in den volleren Besitz ihrer Menschlichkeit gelangen.“

Durch das Spielen im Wald erleben die Kinder das Leben miteinander, das heißt mit Mensch, Tier und Pflanzen. Ein Steilhang wird zur Rutsche ins Abenteuerland, ein umgestürzter Baumstamm wird zur Hängebrücke. Es wird gerannt, geklettert, gelauscht, gefühlt, gematscht und geträumt.

Im Wald können die Kinder viele Zusammenhänge sinnlich erfahren und diese nachvollziehen. Sie erfahren den Wechsel von Jahreszeiten, können Wachstumsprozesse beobachten und Naturkreisläufe umfassend kennen lernen.

Der Wald als Abenteuerspielplatz fördert ganzheitlich in allen Bildungsbereichen.

- Stärkung des Immunsystems
- Körperliche Kondition (Fitness, Kraft, Ausdauer)
- Motorische Fähigkeiten
- Phantasie und Kreativität (Land der Feen, Zwerge und Elfen)



- Sinneswahrnehmung (Hören, Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken)
- Sozialverhalten und Kommunikation (Gruppenzugehörigkeit, Verlässlichkeit und Mithilfe)
- Emotionale und kognitive Ausgeglichenheit (Wechsel zwischen Spannung und Entspannung)
- Selbstvertrauen („Das bin ich und das kann ich!“)
- Selbständigkeit und Eigenaktivität
- Sachwissen (heimische Flora und Fauna)

- Umweltbewusstsein

Im Wald und auf der Wiese haben wir die Möglichkeit ein jedes Kind da abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht.

Wöchentlich machen sich die „Waldwölfe und -eichhörnchen“, in Kleingruppen, auf den Weg in die Natur oder erleben Angebote in der Einrichtung, um den Kreislauf von Entstehen, Wachsen und Vergehen kennen zu lernen.

Nur auf diese Weise können Kinder ein Umweltbewusstsein entwickeln und lernen, unsere Natur nachhaltig zu schützen.

7.10.4 Henry und Mishi

Der 5-jährige Henry ist ein Nachfahre des Rotkreuzgründers Henry Dunant.

Mit seinem Onkel Heinrich, dem Rettungssanitäter, ist er gerne in unserer Einrichtung.

Begleitet von Hund Mishi, seinem besten Freund, lernt er hierbei, worauf es beim Helfen auf jeden Fall ankommt: ein großes Herz!

Deshalb können schon die Kleinsten ganz große Helfer sein.



„Darf ich vorstellen: Henry Dunant! Er ist mein Urgroßonkel und ein sehr, sehr großer Mann. Er war kein Riese, aber der größte Rettungssanitäter, den es je gab. Weil er nämlich ein Riesenherz hatte. Er hatte die Idee mit dem „Roten Kreuz“. Denn früher gab es viel zu wenige Leute, die von ihrem großen Herzen wussten – obwohl sie es hatten!

Und dann hat mein Urgroßonkel Henry ihnen einfach gezeigt, wo sie es finden können.“

Um die Vermittlung dieser Werte geht es zentral in dem für Kitas entwickelten pädagogischen Konzept „Henry und Mishi im DRK – Kindergarten“.

Je nach dem, wohin Henry und Mishi die Kinder in ihren Geschichten mitnehmen, schlüpft Henry in das passende Outfit. Wenn er seine Freunde beim DRK besucht, will er gerne auch so aussehen wie sie. So hat Henry von seinem Onkel Heinrich schon einiges an DRK-Kleidung geschenkt bekommen.

Die Konzeption wurde erstellt von den Mitarbeiterinnen des
DRK – Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“

Olpe, im Februar 2020

Quellenangabe:

Auszüge:

- Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
- Bundesarbeitsgemeinschaft
Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von
Kindertageseinrichtungen
- Landesjugendamt Westfalen
Arbeitshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption
- Alltagsintegrierte Sprachbildung im Elementarbereich
Grundlage für NRW
- DRK-Landesverband
Musterqualitätsmanagement Handbuch „Tageseinrichtungen für Kinder“
- Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung NRW
- DRK Generalsekretariat
Medikamentenabgabe in Kindertageseinrichtungen des DRK
- Wikipedia